

Hattingen hat Zukunft.

Hattingen im Demographischen Wandel:
"Strategiekonzept Hattingen 2020"

Vorwort der Bürgermeisterin



Der demographische Wandel in unserer Gesellschaft ist eine besondere Herausforderung für uns alle. Die wichtigen Trends einer schrumpfenden, älter und bunter werdenden Bevölkerung sind uns inzwischen bewusst geworden. Es gibt kaum einen Bereich der Stadt, der nicht von diesem gesellschaftlichen Prozess berührt wird. Wir beginnen zu begreifen, dass sich unsere Gesellschaft verändern wird. Diese Veränderung wird eintreffen, die Gründe für den demographischen Wandel sind unumkehrbar. Allerdings heißt das nicht, dass wir allen Auswirkungen dieses Wandels ohnmächtig ausgeliefert sind. Ich bin überzeugt davon, dass sich der Wandel gestalten lässt und dass wir bei vielen Fragen die Wahl zwischen mehreren Antworten haben.

Verantwortliche Kommunalpolitik muss sich dieser Fragen annehmen und eine verantwortungsbewusste Stadtverwaltung muss versuchen, die Probleme und auch die Chancen des Wandels auszumachen, zu beschreiben und Vorschläge zu erarbeiten.

Wir haben in unserer Stadt einen offenen, dialogorientierten Prozess angestoßen, in dem alle gesellschaftlichen Gruppen eingebunden werden sollen. Ein gutes Jahr lang haben Verwaltung, Politik und institutionelle Vertreter Auswirkungen, Strategien und Ziele intensiv erörtert, Gesichtspunkte benannt und Schwerpunkte des Handelns beschlossen. Die Ergebnisse sind in das vorliegende Strategiekonzept Hattingen 2020 eingeflossen. Es soll eine wichtige Orientierung bei der Bewältigung der sich abzeichnenden gesellschaftlichen Veränderungen sein.

Mit diesem Strategiekonzept möchte ich einen generationsübergreifenden Dialog auslösen, denn es ist wichtig, das Verständnis der unterschiedlichen Interessen zwischen den Menschen zu fördern. Die bisherigen Diskussionen machen klar, dass wir uns bei schwindenden finanziellen und personellen Ressourcen nicht mehr alles leisten können, was wir gewohnt sind. Um so wichtiger wird die Teilnahme der Stadtgesellschaft an diesem Prozess aber auch bei der Bewältigung der daraus entstehenden Aufgaben sein.

Ich setze mich dafür ein, dass unsere Kommunalpolitik demographieorientiert ausgerichtet wird. Ich trete dafür ein, dass wir diese Veränderungen aktiv gestalten und das Beste für unsere Bürgerinnen und Bürger erreichen.

Das Strategiekonzept Hattingen 2020 soll unsere Grundlage für eine nachhaltige positive Entwicklung sein. Lassen Sie uns gemeinsam dafür arbeiten.

Dr. Dagmar Goch

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Grafik Prozessstruktur	3
Leitziele	4
Handlungsfelder	5
1. Handlungsfeld Bildung und Kultur	7
1.1. Zusammenstellung Handlungsfeld Bildung und Kultur	8
2. Handlungsfeld Soziales	11
2.1. Zusammenstellung Handlungsfeld Soziales	12
3. Handlungsfeld Arbeiten	15
3.1. Zusammenstellung Handlungsfeld Arbeiten	16
4. Handlungsfeld Gesundheit	17
4.1. Zusammenstellung Handlungsfeld Gesundheit	18
5. Handlungsfeld Wohnen	21
5.1. Zusammenstellung Handlungsfeld Wohnen	22
6. Handlungsfeld Sport u. Freizeit	25
6.1. Zusammenstellung Handlungsfeld Sport u. Freizeit	26
7. Handlungsfeld Infrastruktur	29
7.1. Zusammenstellung Handlungsfeld Infrastruktur	30
Strategisches Management	33
Prozessablauf	34
Grundsätze für eine erfolgreiche Arbeit	35
Politische Gremien	36
Abkürzungen	37
Anlage 1 Politische Beschlüsse	38
Anlage 2 Politische Beschlüsse	39
Anlage 3 Beschluss Integrationsrat	40
Anlage 4 Beschluss Jugendparlament	41
Anlage 5 Politische Beschlüsse	42
Anlage 6 Monitoringkonzept	43

Einleitung

Der Demographische Wandel als Prozess wird ein nachhaltiges Handlungsfeld von Politik und Verwaltung. Auf der Grundlage der Bevölkerungsprognose des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik (LDS) von 2005 wurden die Auswirkungen für Hattingen 2006 von der Verwaltung analysiert. Es wird davon ausgegangen, dass die Stadt Hattingen bis zu 8 % ihrer Bevölkerung bis zum Jahre 2020 verlieren wird.

Hinzu kommen die strukturellen Veränderungen einer immer älter werdenden Bevölkerung.

Auf einer öffentlichen Fachtagung am 10.03.2007 wurden die Ergebnisse vor dem Hintergrund von vier verschiedenen Entwicklungen:

- Wir werden weniger
- Wir werden älter
- Wir werden bunter
- Wir werden uns verändern

präsentiert und mit allen mitwirkenden Interessenvertreterinnen und Interessenvertretern, Bürgerinnen und Bürgern diskutiert.

Die politischen Beschlüsse wurden danach vor dem Hintergrund wichtiger Gesichtspunkte und bestimmter Schwerpunkte für sachbezogene Handlungsfelder in den jeweiligen Gremien und Organen von Mai bis Dezember 2007 gefasst. Eine Zusammenstellung befindet sich im Anhang des Strategiekonzeptes. Im Strategiekonzept wird zudem in den Handlungsfeldern auf die politischen Beschlüsse Bezug genommen.

Die Ergebnisse dieser Beratungsphase sind von der Verwaltung in das vorliegende Strategiekonzept aufgenommen und handlungsorientiert strukturiert worden.

So wurden keine personenbezogenen Handlungsfelder (Familien, Senioren...) dargestellt, sondern eine angebotsorientierte Querschnittsaufgabe wie „Bildung“, die alle Bevölkerungsgruppen betrifft, als Handlungsfeld definiert. Ziel ist hier, einen möglichst integrierten querschnittsbezogenen Handlungsansatz für viele Menschen zu finden. Die Prüfkriterien Gender Mainstreaming und Ethnizität finden Berücksichtigung.

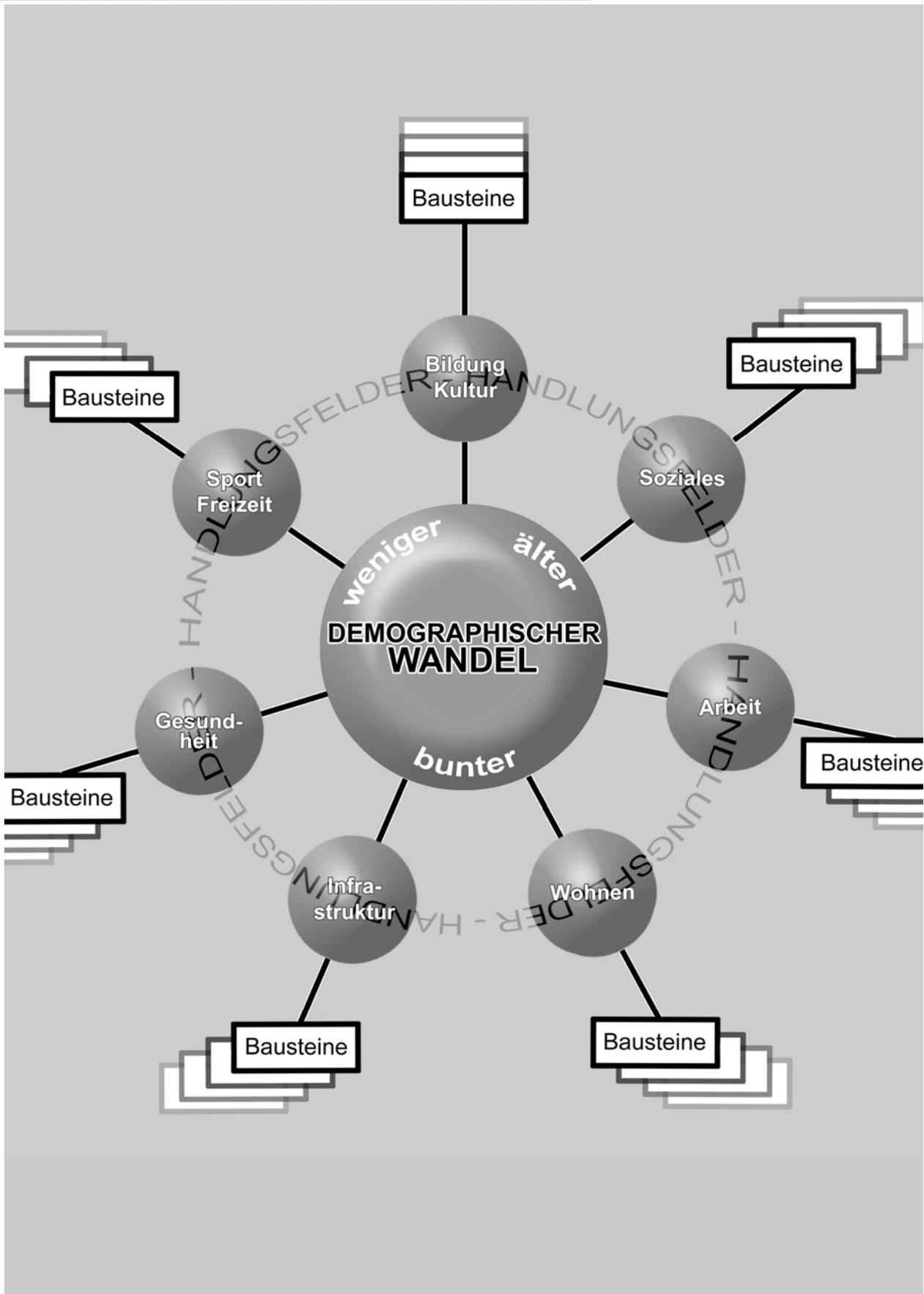
Das Konzept soll im weiteren Prozess mit der Öffentlichkeit und den Institutionen beraten und diskutiert werden. Es kommt darauf an, in diesem Prozess und der daraus folgenden Umsetzung, die Wissenspotenziale vor Ort zu nutzen.

Die stetige Veränderung erfordert von uns, dass wir flexible Strukturen schaffen und uns mit dem ständigen Wandel permanent beschäftigen. Die Einrichtung von Prüfmerkmalen, die eine isolierte Betrachtung vermeiden und integriertes Handeln fördern, sollte Gegenstand jeder Maßnahme sein. Aufgrund des strategischen Ansatzes müssen wir in Ziele denken lernen. Das Strategiekonzept wird dabei für alle Handlungsfelder das Orientierungsinstrument sein. Aufgrund der ständigen Veränderungen in unserer Bevölkerung wird es jedoch notwendig sein, diesen Prozess flexibel zu gestalten und nach Bedarf anzupassen.

Kern des Strategiekonzeptes Hattingen 2020 sind daher die darin festgeschriebenen Ziele. Diese werden für das jeweilige Handlungsfeld am Ende der textlichen Darstellung aufgeführt und in den folgenden Tabellen (grau hinterlegte mittlere Spalte) den bisher getroffenen politischen Beschlüssen sowie den konkreten Handlungsempfehlungen (Bausteine) zugeordnet. **Verabschiedet werden mit diesem Strategiekonzept nur die Ziele.** Die Bausteine enthalten vor allem bisher genannte Anregungen und sind nachrichtlich festgehalten. Die Umsetzung des Strategiekonzeptes unterliegt dem Vorbehalt der Finanzierbarkeit. Die Realisierung von Handlungsschritten, wie z.B. in der Spalte „Bausteine“ aufgeführt, bedarf im Einzelnen der weiteren Beschlussfassung durch die Politik.

Die Entwicklung unserer Bevölkerung wird auch nach 2020 einer weiteren Veränderung unterworfen sein. Der Prozess des Demographischen Wandels muss deshalb nachhaltig und langfristig ausgerichtet werden.

Grafik Prozessstruktur



Leitziele



Der Prozess des demographischen Wandels soll in Hattingen durch Anpassung und Prävention gestaltet werden.

Die Stadt Hattingen nutzt die Chancen der Veränderungen und wird die vorhandenen Strukturen flexibel auf die neuen Anforderungen ausrichten. (Anpassungsstrategie)

Gleichzeitig sollen durch qualitative Verbesserungen attraktive Lebensbedingungen erhalten und geschaffen werden. (Präventionsstrategie)

Die Prämisse lautet: vom quantitativen zum qualitativen Wachstum.

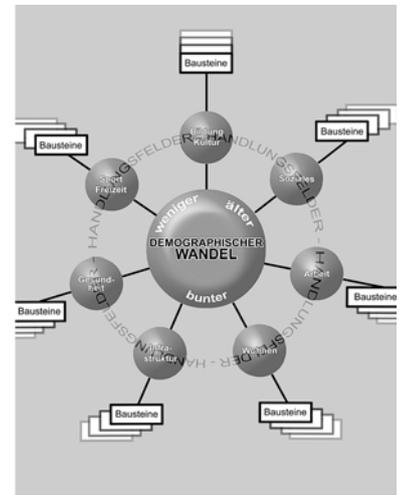
Langfristig soll der Prozess bewirken, dass Bürgerinnen und Bürger gehalten, neue Bürgerinnen und Bürger gewonnen und die Altersstruktur verbessert werden kann.

Als primäres Ziel wird deshalb eine dem Land NRW entsprechende Bevölkerungsentwicklung verfolgt.

Schwerpunkte des Handelns sollen folgende Leitziele sein:

- Vorzüge der regionalen Lage nutzen.
- Lebensqualität in der Stadt und den Stadtteilen erhalten und stärken.
- Finanzpolitik nachhaltig ausrichten und Verwaltungsstrukturen anpassen.
- Attraktivität des Wirtschaftsstandortes steigern.
- Hattingen als familien- und seniorenfreundliche Stadt gestalten und den Dialog der Generationen fördern.
- Integration durch Kulturoffenheit und interkulturellen Dialog fördern.
- Gleichstellung von Mann und Frau fördern.
- Siedlungsentwicklung nach dem Grundsatz „Innen- vor Außenentwicklung“ ausrichten.
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf ausbauen.

Handlungsfelder



1. Bildung und Kultur
2. Soziales
3. Arbeiten
4. Gesundheit
5. Wohnen
6. Sport und Freizeit
7. Infrastruktur

1. Handlungsfeld Bildung und Kultur



Bildung im Sinne von schulischer und beruflicher Qualifikation aber auch im Sinne von persönlicher Weiterentwicklung und Entfaltung bildet das Fundament der persönlichen wie gesellschaftlichen Entwicklung. Dazu gehört auch die kulturelle Bildung. Für die Kulturangebote bedeutet der demographische Wandel insbesondere

- Zunahme der „jungen Alten“ durch frühes Ausscheiden aus dem Erwerbsleben.
- Zunahme auch der Zahl der älteren Menschen mit Migrationsgeschichte (kulturelle Differenzierung). Kultur kann hier eine wichtige Rolle bei der Bewältigung der Integrationsaufgaben übernehmen.
- Individualisierung (im Sinne von unterschiedlichem Bildungs- und Kulturverständnis und -interesse) und die Anforderungen der modernen Arbeitswelt verlangen eine Anpassung und Flexibilisierung von Angebotsinhalt und -form.

Die Entwicklung bzw. Sicherung ausgewogener Kultur- und Bildungsangebote für die verschiedenen Zielgruppen trägt wesentlich zur Lebensqualität und Attraktivität der Stadt und ihrer Stadtteile bei.

Die Förderung der interkulturellen Bildung und Begegnung ist ein Schwerpunkt in diesem Handlungsfeld.

Das Schulsystem und seine Bildungsqualität wird seit einigen Jahren stark diskutiert („PISA-Schock“). Zu den Veränderungen der Unterrichtsinhalte und -gestaltung kommen die äußeren Anforderungen an Schule (vor allem die sinkenden Schülerzahlen), die eine Anpassung notwendig machen. Eine Weiterentwicklung des Schulsystems ist erforderlich, z.B. hinsichtlich einer besseren und frühzeitigeren individuellen Förderung der Kinder, der Verstärkung der Integrationsbemühungen sowie einer Verzahnung von Jugendhilfe, Schule und weiteren Akteuren zu einer kommunalen Bildungslandschaft (Zusammenführung von Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung).

Die Schwerpunkte der Ziele sind:

1. Erhalt und Ausbau der Kultur-, Bildungs- und Begegnungsangebote als Teil der Lebensqualität und Attraktivität in der Innenstadt und den Stadtteilen
2. Weiterentwicklung des Schulsystems
3. Förderung der interkulturellen Begegnung
4. Schaffung von Voraussetzungen für die individuelle Integration
5. Vermeidung sozialer Entmischung und Segregation
6. Förderung der Gleichstellung von Frau und Mann durch Bildung und Kultur

1.1. Zusammenstellung Handlungsfeld Bildung und Kultur

Ifd. Nr.	Politische Beschlüsse	Mittelfristige Entwicklungsziele	Bausteine
1	<p>Ausgewogene Kultur- und Bildungsangebote in den Ortsteilen für alle Bürgerinnen und Bürger (KultA)</p> <p>Stärkung und Attraktivierung der Innenstadt und Stadtteile mit Infrastruktur (SEA)</p> <p>Lebensqualität und Attraktivität in der Stadt und ihren Stadtteilen ausbauen und erhalten (Infrastruktur) (SGA)</p> <p>Seniorenarbeit soll sich an den veränderten Lebenslagen und Bedürfnissen der Menschen ausrichten (Bildung, Kultur, Gesundheit, Prävention) und eine Vernetzung der dezentralen Bildungs- und Beschäftigungsangebote zu einer Gesamtstruktur ermöglichen (SGA)</p> <p>Einrichtung einer „Altenakademie“ (Nürnberger Modell) (SGA)</p> <p>Erweiterung bzw. Ausbau des Kultur- und Bildungsprogramms für Kinder und Jugendliche (KultA)</p>	<p>1. Kultur-, Bildungs- und Begegnungsangebote (als Teil der Lebensqualität und Attraktivität) in der Stadt und ihren Stadtteilen ausbauen und erhalten.</p> <p>1.1 Ausgewogene Kultur- und Bildungsangebote für alle Bürgerinnen und Bürger: Innenstadt stärken, Begegnungsangebote in den Ortsteilen / Stadtteilmittelpunkte</p> <p>1.2 Seniorinnen- und Seniorenarbeit soll sich an den veränderten Lebenslagen und Bedürfnissen der Menschen ausrichten (Bildung, Kultur, Gesundheit, Prävention) und eine Vernetzung der dezentralen Bildungs- und Beschäftigungsangebote zu einer Gesamtstruktur ermöglichen. Hierbei ist insbesondere zu berücksichtigen, dass zum einen Altersarmut bei einer großen Gruppe der Seniorinnen vorliegt und zum anderen mehr zukünftige Seniorinnen über höhere Bildungsabschlüsse verfügen, als vorhergehende Generationen. Begegnung der Generationen fördern. <i>(siehe auch Handlungsfeld Soziales)</i></p> <p>1.3 Erweiterung bzw. Ausbau eines geschlechtergerechten Kultur- und Bildungsprogramms für Kinder und Jugendliche, Weiterentwicklung der Mädchenarbeit und der emanzipatorischen Jungenarbeit als feste Bausteine der Kinder- und Jugendarbeit</p>	<p>Durchführung von Veranstaltungen und Projekten wie z.B. Altstadtfest, „Ab in die Mitte“, Stadttorprojekt, Lichtinszenierung, Spielstraße</p> <p>Entwicklung von Angeboten für</p> <p>a) ältere Menschen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kulturbüro: Nutzerorientierte Erhebung und Gestaltung der Kulturangebote, Abbau von Zugangsbarrieren, Steigerung der Angebotsdichte und Attraktivität - Stadtbücherei: qualitative Veränderung der Medienbestände, Ausbau des Themenfeldes Gesundheit, Lernanreize, Treffpunktcharakter, Integration Ehrenamtlicher (Schaffen von Lesezonen, Aufenthaltsflächen, Lesecafé, Gesprächsräumen, Vernetzung mit Kursangeboten, Erstellen einer Gesundheitsdatenbank im Rahmen des Netzwerkes „med in Hattingen“, Förderverein, Großeltern-Enkel-Werkstätten) - Stadtmuseum als Ort der Kommunikation und Aktion zwischen den Generationen und Kulturen (Überarbeitung der Dauerausstellung, Berücksichtigung bei den Wechselausstellungen, Gesprächs- / Arbeitskreise / oral history, spezielle Führungen, Projekte, Workshops, dialogfördernde Veranstaltungen, Förderung des Ehrenamtes -Museumspaten, Förderverein-) - vhs: lebenslanges Lernen bzw. coaching (Attraktives und differenziertes Angebot in allen Fachbereichen, neue Angebotsinhalte und -formen für Ältere, z.B. „Kulturführerschein“, mobile Angebote „Kultur auf Rädern“) - Altenhilfe: gemeinwesenorientierter Ansatz, Förderung der Begegnung zwischen den Generationen (quartiersbezogene Begegnungs- und Servicezentren, z.B. Café für Demenzkranke, Anpassung der Angebotsstruktur, generationsübergreifende Angebote, Vernetzung / trägerübergreifende Zusammenarbeit, Kooperation mit Freiwilligenagentur, Besuchsdienste, Erleichterung der Teilnahme an Veranstaltungen, z.B. durch Transportdienst), Einrichtung einer „Altenakademie“ (Nürnberger Modell) <i>(siehe auch Handlungsfeld Soziales, Punkt 1.2)</i> <p>b) Kinder und Jugendliche sowie Familien</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kulturbüro: Teilnahme am Wettbewerb „Kommunale Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung“: Planungs- und Koordinierungskreis Schule und Kultur, Schulkulturbörse, kommunaler Bildungstransfer; Einführung einer Familienkarte

lfd. Nr.	Politische Beschlüsse	Mittelfristige Entwicklungsziele	Bausteine
	<p>Erhalt der bestehenden Hilfs- und Freizeitangebote und Einrichtungen für Kinder und Jugendliche (JuPa)</p> <p>Ausbau von qualitativen, flexiblen sowie integrativen Betreuungsangeboten für Kinder und Jugendliche (JHA)</p>	<p>Erhalt der bestehenden Hilfs- und Freizeitangebote und Einrichtungen für Kinder und Jugendliche unter Beachtung der geschlechtsspezifischen Bedarfe.</p> <p>Ausbau von qualitativen, flexiblen sowie integrativen Betreuungsangeboten für Kinder und Jugendliche, Schaffung von Familienzentren</p>	<p>- Stadtbücherei: Verbesserung der außerschulischen Bildungsangebote, medienpädagogische Begleitung in Schule und Freizeit (Erweiterung des Medienbestandes, Projekte mit den Schulen)</p> <p>- Stadtmuseum: Beibehalten des Angebotes bei Ausweitung des Angebotes für Familien</p> <p>- vhs: „Erziehungsbegleitende Hilfen“ mit niederschwelligem Charakter (vgl. JHA: präventive und familienunterstützende Angebote), freizeit- und erlebnisorientierte Angebote für die ganze Familie, „junge vhs“, Kooperationen mit Schule (z.B. „Weiterbildung geht zur Schule“, interkulturelles Sprachförderprojekt ab Klasse 9, Angebote in der Offenen Ganztagschule)</p> <p>- Familienzentren in den Stadtteilen einrichten und stärken (Elternschule, Erziehungsberatung usw.) (siehe auch Handlungsfeld Soziales)</p>
2	<p>Ausbau des Ganztagsbetriebes auch für die Sek. I (SchulA)</p> <p>Schaffung institutioneller Voraussetzungen für die individuelle Förderung einschließlich Integration (SchulA)</p> <p>Weiterentwicklung des Schulsystems in Anpassung an die demographische Entwicklung und die gesellschaftlichen Realitäten (SchulA)</p>	<p>2. Weiterentwicklung des Schulsystems in Anpassung an die demographische Entwicklung und die gesellschaftlichen Realitäten unter Mitwirkung der Schulen.</p>	<p>Fortführung der Schulentwicklungsplanung, Bedarfsgerechtes (Raum-) Angebot, integrierte Jugendhilfe und Schulentwicklungsplanung (Ausbau zu einer kommunalen Bildungslandschaft), Kooperationen Schule und Kultur, Schule als Bildungszentrum, Einbeziehen außerschulischer Angebote, Selbstständige Schule</p> <p>flächendeckendes Ganztagsangebot, Ausbaus des Ganztagsbetriebes auch für die Sek. I, Mittagstischangebot (siehe auch Handlungsfelder Gesundheit und Soziales)</p> <p>schulischer Modellversuch (z.B. Integration von Haupt- und Realschule oder interkommunale Zusammenarbeit)</p> <p>Schaffung institutioneller Voraussetzungen für die individuelle Förderung einschließlich Integration</p>
3	<p>Realisierung eines Hauses der Kulturen (KultA) bzw. eines „Bürgerhauses der Kulturen und der Begegnung“ (IR)</p> <p>Möglichkeiten für Begegnung (KultA)</p> <p>interkulturellen Dialog schaffen (KultA)</p> <p>kulturelle Angebote für Migranten (KultA)</p> <p>Einbindung in die Kulturarbeit (KultA)</p> <p>Beteiligung der institutionellen Migrationseinrichtungen an der Bildungsförderung (D.T.)</p> <p>stadtteilbezogene Analyse (D.T.)</p> <p>Kulturelle Angebote für Migranten (KultA)</p>	<p>3. Förderung der interkulturellen Begegnung:</p> <p>3.1 interkulturelle Bildung und Begegnung unter Beachtung geschlechtsspezifischer Aspekte intensivieren (IR)</p> <p>3.2 interkulturelle Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche unter Beachtung geschlechtsspezifischer Aspekte intensivieren (IR)</p> <p>3.3 Förderung der interkulturellen Begegnung von Mädchen und Jungen mit und ohne Migrationshintergrund</p>	<p>Realisierung eines „Hauses der Kulturen“ bzw. eines „Bürgerhauses der Kulturen und der Begegnung“ / Kulturhaus für alle</p> <p>Lernprozess: Einbindung ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger und Organisationen</p> <p>Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Intensivierung des interkulturellen Dialogs - stärkere Öffnung der kulturellen Institutionen: Anpassung der Programmstrukturen und -planung - Stadtbücherei: Bücherei als multikultureller Treffpunkt (mehrsprachige Medienangebote sowie Vorlesestunden / Vorträge, Literatur- und Kulturveranstaltungen aus Migrationsländern, Themenangebote in Kooperation mit Integrationsrat und anderen Einrichtungen / Vereinen) - Stadtmuseum: entsprechende Auswahl der Ausstellungen, Begegnung (Gesprächskreise) - vhs: interkulturelle Öffnung der vhs, zielgruppenorientierte Projekte u. Veranstaltungen im VHS-FB 4 sowie den Kultureinrichtungen, Länderschwerpunkte setzen - Musik als Integrationsangebot: Festivals (wie Kemnade International, Henrichshütte, Zeche Carl) einbinden, zusätzliches Festival im Ausländerbereich alle zwei Jahre Jugendhilfe: Verbesserung der Bildungschancen

lfd. Nr.	Politische Beschlüsse	Mittelfristige Entwicklungsziele	Bausteine
4	Schaffung institutioneller Voraussetzungen für die individuelle Förderung einschließlich Integration (SchulA)	4. Schaffung von Voraussetzungen für die individuelle Integration	<p>- Musikschule: Anknüpfen an Lebens- und Freizeitbereich der Herkunftskultur (Räumlichkeiten von Migrationsvereinigungen als Übungsstätten, Erweiterung des Unterrichts um Instrumente der Herkunftsländer)</p> <p>- Stadtbücherei: qualitative Veränderung der Medienbestände, „Lesen fördert den Spracherwerb“, schul- und berufsbegleitende Lernangebote, kontinuierliche Sprachfördermaßnahmen</p> <p>- vhs: Erhalt der Erstsprache, Förderung der Zweitsprache, Unterstützung von Eltern</p> <p>Jugendhilfe: Ausbau der Integrationsbemühungen (Jugendförderung: Sprachförderung, Schulsozialarbeit, Zusammenarbeit Jugendhilfe, Schule und weitere Träger); Elternbildung / -beratung ausbauen, Hauptschule erhalten. (Frühkindliche Förderung durch preiswerte und professionelle Betreuung) <i>(siehe auch Handlungsfeld Soziales)</i></p>
5	Vermeidung sozialer Entmischung und Segregation (SEA)	5. Vermeidung sozialer Entmischung und Segregation	<p>Erhalt bzw. Schaffen dezentraler Angebote</p> <p>Einbindung von Migrantenorganisationen</p>
6		<p>6. Förderung der Gleichstellung von Frau und Mann durch Bildung und Kultur</p> <p>Weiterentwicklung eines Kultur- und Bildungsangebots, das in den unterschiedlichen Angebotsbereichen zur Beseitigung von Geschlechterstereotypen und zur Förderung der Gleichstellung von Frau und Mann beiträgt.</p>	

2. Handlungsfeld Soziales



Im Jahr 2020 wird jeder Dritte 60 Jahre oder älter sein (Anstieg von derzeit rd. 25 % auf 34 %). Insbesondere der Anteil der Hochaltrigen (80 Jahre und älter) wird drastisch zunehmen. Dies macht insbesondere eine entsprechende Stärkung und Gestaltung der Seniorenarbeit erforderlich. Um eine Seniorenarbeit in Hattingen zu realisieren, die dauerhaft auf Aktivierung und auf ein selbst bestimmtes Leben im Alter ausgerichtet ist, ist es notwendig

- eine bedarfsgerechte und leistungsfähige komplementäre, ambulante und teilstationäre Angebotsstruktur einschließlich geeigneter Wohnungsangebote (wie barrierefreies Wohnen, gemeinschaftliches Wohnen) zu entwickeln und auszubauen;
- die Entwicklung eines breiten und qualitativ hochwertigen und bezahlbaren Dienstleistungs-, Wohnungs- und Pflegeangebotes auch für die materiell schlechter gestellten Älteren zu unterstützen (siehe Handlungsfeld Gesundheit);
- eine umfassende Beratung, Unterstützung und Information in allen Lebensbereichen anzubieten;
- die Seniorenarbeit kulturübergreifend und kultursensibel zu gestalten, d.h. die spezifischen Belange älterer Zuwanderer zu berücksichtigen.

Hattingen versteht sich als eine familienfreundliche Stadt. Die Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen sollen nachhaltig verbessert und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtert werden. Hierzu ist es erforderlich, die Betreuungsangebote in den Kindertageseinrichtungen weiter auszubauen und die Umwandlung von Kita-Plätzen für 3-6-Jährige zugunsten der unter 3-Jährigen zu prüfen. Außerdem sind die Projekte im Rahmen des Bündnisses für Familien weiter zu entwickeln und der Ausbau der Familienzentren voranzutreiben. Die Verringerung der Jugendkriminalität und der Erziehungsmissstände sowie die Bekämpfung der Kinderarmut sind Ziele von besonderer Bedeutung. Die strukturellen Veränderungen in der Gesellschaft, in der Familie und in Wertvorstellungen nehmen wesentlichen Einfluss auf die Nutzung bzw. Notwendigkeit von Jugendhilfeleistungen und machen voraussichtlich künftig einen größeren Unterstützungsbedarf notwendig. Die Integration der Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund ist eine wichtige und nachhaltig zu betreibende Zukunftsaufgabe der Gesellschaft und Ressource zugleich. Die Stadt Hattingen wird daher die Integration von Zugewanderten als Querschnittsaufgabe politisch verbindlich verankern. Durch das KOMM-IN-Projekt des Landes wurden erste Strukturen für eine nachhaltige Entwicklung in Hattingen geschaffen. Dieses Projekt soll auch im Jahr 2008 fortgesetzt werden.

Die Schwerpunkte der Ziele sind:

1. Erhalt und Ausbau der sozialen Angebote als Teil der Lebensqualität und Attraktivität in der Stadt und den Stadtteilen
2. Hattingen zu einer familienfreundlichen Stadt weiterentwickeln
3. So lange wie möglich selbstbestimmt wohnen und leben
4. Schaffung von Voraussetzungen für die individuelle Integration
5. Vermeidung sozialer Entmischung und Segregation
6. Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts, der Herkunft, der Sexualität, des Alters oder einer Behinderung abbauen
7. Dialog der Generationen fördern

2.1. Zusammenstellung Handlungsfeld Soziales

Ifd. Nr.	Politische Beschlüsse	Mittelfristige Entwicklungsziele	Bausteine
1	<p>Lebensqualität und Attraktivität in der Stadt und ihren Stadtteilen ausbauen und erhalten (Infrastruktur) (SGA)</p> <p>Stärkung und Attraktivierung der Innenstadt und der gewachsenen Stadtteile als Wohnstandorte mit Infra- und Versorgungsstruktur genießen erste Priorität (SEA)</p> <p>Barrierefreies Wohnen und barrierefreie Wohnquartiere für Alt und Jung sollen als vorrangiges Ziel in Architektur und Stadtplanung unter sozialen Gesichtspunkten umgesetzt werden, damit die Menschen so lange wie möglich selbstbestimmt wohnen und leben können, das heißt u. a. „ambulant vor stationär“ (SGA)</p> <p>Seniorenarbeit soll sich an den veränderten Lebenslagen und Bedürfnissen der Menschen ausrichten (Bildung, Kultur, Begegnung, Gesundheit, Prävention) und eine Vernetzung der dezentralen Bildungs- und Beschäftigungsangebote zu einer Gesamtstruktur ermöglichen (SGA)</p> <p>Einrichtung einer „Altenakademie“ (Nürnberger Modell) (SGA)</p> <p>Intensivierung der Brandschutzberatung und Brandschutzerziehung (UVA)</p>	<p>1. Erhalt und Ausbau der sozialen Angebote als Teil der Lebensqualität und Attraktivität in der Stadt und ihren Stadtteilen.</p> <p>1.1 Schaffung barrierefreier, alten- und familiengerechter Quartiere, sowie Wohnformen unter Beachtung der erforderlichen geschlechterspezifischen Differenzierung. <i>(siehe auch Handlungsfeld Wohnen)</i></p> <p>1.2 Bedarfsgerechte Ausrichtung der Seniorinnen- und Seniorenarbeit unter Beachtung der Tatsachen, dass unsere Gesellschaft aufgrund des demographischen Prozesses nicht nur dadurch gekennzeichnet ist, dass wir weniger älter und bunter werden, sondern dass wir auch weiblicher werden. Den Älteren die Chance geben, möglichst gesund alt zu werden unter Beachtung geschlechterspezifischer Bedarfe im Gesundheitswesen.</p> <p>1.3 Präventive Unterstützung der Gefahrenabwehr durch gezielte Beratung der Betroffenen</p>	<p>Entwicklung eines Seniorenförderplanes unter besonderer Berücksichtigung des Stadtteil-/ Quartiersbezugs</p> <p>Verbesserung der altengerechten Infrastruktur in den Stadtteilen / Wohnquartieren (Versorgung, ÖPNV)</p> <p>Barrierefreies umbauen von Wohnraum, Schaffung behindertenfreundlicher Wohnungen im Erdgeschoss</p> <p>Ausbau des altengerechten Wohnens mit Serviceleistungen; auf dem Elsche-Grundstück ist generationsübergreifendes Wohnen zu schaffen</p> <p>Barrierefreie / -arme Modernisierung städtischer Wohngebäude; Schaffung neuer Wohnformen, z.B. Gruppenwohnungen, Mehrgenerationenwohnen (Stadt als Vorbild), Versorgung psychischer kranker Menschen (Wohnraum / Begleitung)</p> <p>Stadtteil- oder quartiersbezogene Kooperation zwischen Älteren, Wohnungswirtschaft, örtliche Sozial-, Altenhilfe- und Stadtplanung und den örtlichen Trägern, sowie die Entwicklung quartiersbezogener Wohnkonzepte; die Wohnberatung soll ausgebaut werden; Informationslotsendienst</p> <p>öffentliche Toilettenanlagen</p> <p>Ausbau der Radwege, Hallenbad in der City <i>(siehe auch Handlungsfeld Sport und Freizeit)</i></p> <p>Intensivierung von Angeboten zu den Themenfeldern: gesunde Ernährung, sportliche, geistige, soziale u. kulturelle Aktivitäten. Weiterentwicklung der komplementären Dienste: stadtteil-, quartiersbezogene Vernetzung der informellen Hilfen (Nachbarschaftshilfe, Hol- und Bringdienste, Aufbau von Handwerkerdiensten Kontaktbörse und Mittagstisch, Hauswirtschaftliche Begleitung für Witwer mit dem Ziel selbständiger Haushaltsführung nach dem Tod der Frau zu erlernen u. a.); Die Überleitung aus dem Krankenhaus verbessern</p> <p>Ausbau niederschwelliger, wohnortnaher Angebote und Dienstleistungen; Schaffung bezahlbarer Leistungen und Angebote</p> <p>Ausbau von Begegnungsstellen in den Stadtteilen bzw. Quartieren, z.B. Entwicklung eines Cafes für Demenzkranke; Seniorentreff in Niederwenigern aufbauen</p> <p>Potenziale der Älteren aktivieren und nutzen: Einrichtung einer „Altenakademie“; Bündelung bestehender Angebote unter einem Dach / Informationsportal (VHS, Kick, neues alter, Kirchegemeinden); Regionales Weiterbildungsangebot differenziert erstellen „Lebenslanges Lernen“ <i>(siehe auch Handlungsfeld Bildung und Kultur)</i></p> <p>Erschließung neuer Tätigkeitsfelder für „junge Alte“, Förderung des ehrenamtlichen Engagements, Entwicklung generationsübergreifender Projekte und Angebote für Jung und Alt</p> <p>Intensivierung der Brandschutzberatung und Brandschutzerziehung: Schulung-, Beratung- und Aufklärungsveranstaltungen der Feuerwehr; Weiterbildung und Prävention z.B. in 1. Hilfe</p> <p>Verstärkte Überwachung öffentlicher Räume; Öffentlichen Raum auch tatsächlich öffentlich zugänglich machen (z. B. ausleuchten, für jeden begehbar machen)</p>

lfd. Nr.	Politische Beschlüsse	Mittelfristige Entwicklungsziele	Bausteine
			<i>(siehe auch Handlungsfeld Infrastruktur)</i>
2	<p>Präventive und familienunterstützende Angebote ausbauen, um Jugendkriminalität und Erziehungsmissstände zu verringern (JHA)</p> <p>Abbau der Jugendarbeitslosigkeit (JHA)</p> <p>Bekämpfung der Kinderarmut (JHA)</p> <p>Vernetzung verbandlicher, sportlicher und kommunaler Kinder und Jugendarbeit (JHA)</p>	<p>2. Hattingen zu einer familienfreundlichen Stadt weiterentwickeln</p> <p>2.1 Ausbau von qualitativen und flexiblen sowie integrativen Betreuungsangeboten für Kinder u. Jugendliche sowie</p> <p>2.2 Stärkung der frühkindlichen Bildung professionell und preiswert <i>(siehe auch Handlungsfeld Bildung und Kultur)</i></p> <p>2.3 Stabilisierung der familiären Strukturen, hierbei auch Ausbau der Unterstützung von Alleinerziehenden; Kontinuierliche Begleitung der Familien von der Geburt bis zum Jugendalter</p> <p>2.4 Vermeidung kostenintensiver Heimaufenthalte und Ausbau der rechtzeitigen ambulanten Hilfe zur Erziehung</p> <p>2.5 Abbau der Jugendarbeitslosigkeit unter besonderer Berücksichtigung der Problematik aufgrund des Migrationshintergrunds und von Geschlechterstereotypen</p> <p>2.6 Bekämpfung der Kinderarmut: kein Kind darf durch das Raster / Betreuungsnetz fallen unter besonderer Beobachtung des Anwachsens von Teenagerschwangerschaften</p> <p>2.7 Vernetzung der örtlichen Kinder - / Jugendarbeit; Erhalt von Hilfsangeboten für Jugendliche (Haus der Jugend, Jugendhilfe); Beteiligung von Jugendlichen</p>	<p>Ausbau der Betreuungsplätze für unter 3-Jährige (KiBiz), Umwandlung von Kindergartenplätzen für 3-6-Jährige zugunsten der unter 3-Jährigen, Schaffung öffentlicher Treffs für Kleinkinder und Familien; Selbsthilfegruppen; Ausbau und Stärkung sowie Bekanntmachung der Familienzentren, regelmäßige Fortschreibung des Kindergartenbedarfsplanes <i>(siehe auch Handlungsfeld Bildung und Kultur)</i></p> <p>Verstärkung von präventiven, niederschweligen Angeboten und Beratung für Familien; Besuche von Familien mit Neugeborenen (Erziehungskompetenz unterstützen); Stärkung der Eltern</p> <p>Weiterentwicklung des Bündnisses für Familie , Einführung einer Familienkarte <i>(siehe auch Handlungsfeld Bildung und Kultur)</i></p> <p>Anpassung der Leistungen / Betreuung an den Bedarf, gesetzl. Grundversorgung gem. KJHG (§ 11) mindestens sicherstellen</p> <p>Umschichtung der Mittel: weniger Quantität, Verbesserung der Qualität der Angebote</p> <p>Unterstützung bei der Schullaufbahn: Förderung des Spracherwerbs, individuelle Förderung in der Schule, Erhöhung der Schulabschlussquote (auch) bei Kindern mit Migrationshintergrund (insbesondere von Jungen), Zusammenarbeit Jugendberufshilfe und Jobagenturen. Integrierte Jugendhilfe und Schulentwicklungsplanung und regelmäßige Fortschreibung.</p> <p>Intensivierung der Angebote für Eltern zur Gesundheitserziehung, Suchtprävention; Projekte an Schulen für Kinder wie Eltern anbieten z.B. gesunde Ernährung</p> <p>Subventionierung der Hattinger Tafel, des Kinderschutzbundes (Sponsoring), Teilnahme am Programm „Jedes Kind eine warme Mahlzeit“ <i>(siehe auch Handlungsfelder Bildung und Kultur sowie Gesundheit)</i></p> <p>Entwicklung eines „Frühwarnsystems“ in Zusammenarbeit mit den freien Trägern und örtlichen Kinderärzten (Pflicht von U-Kontrollen); Besuche von Familien mit Neugeborenen (Unterstützung der Erziehungskompetenz (siehe auch 2.3)</p> <p>Nutzen von Synergieeffekten, Weiterentwicklung von Kooperationsstrukturen</p> <p>Zu 2.5 und 4.1 Einstellung von Menschen mit Migrationshintergrund in der Stadtverwaltung entsprechend der Bevölkerungsquote</p>
3	<p>Barrierefreies Wohnen und barrierefreie Wohnquartiere für Alt und Jung soll als vorrangiges Ziel in Architektur und Stadtplanung unter sozialen Gesichtspunkten umgesetzt werden, damit die Menschen so lange wie möglich selbstbestimmt wohnen und leben können, das heißt u. a. „ambulant vor stationär“ (SGA)</p>	<p>3. So lange wie möglich selbstbestimmt leben und wohnen. <i>(siehe auch Handlungsfeld Wohnen)</i></p>	<p>Vermeidung vorzeitiger Heimunterbringung durch Beratung, niederschwellige und komplementäre Angebote und ambulante Dienste; Intensivierung der Beratung der älteren Menschen zu Fragen des betreuten Wohnens, nach Wohnraumanpassungsmaßnahmen</p> <p>Ausbau der Entlastungs- / Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige</p>

Ifd. Nr.	Politische Beschlüsse	Mittelfristige Entwicklungsziele	Bausteine
4	Schaffung institutioneller Voraussetzungen für die individuelle Förderung einschließlich Integration (SchulA)	<p>4. Schaffung von Voraussetzungen für die individuelle Integration (<i>siehe auch Handlungsfeld Bildung und Kultur, Punkt 3</i>)</p> <p>4.1 Qualität und Wirksamkeit der vorhandenen Angebote intelligent steuern und neue kultursensible Angebotsformate entwickeln.</p> <p>4.2 Eine Vernetzung zwischen Akteuren anstoßen und aufbauen.</p> <p>4.3 Transparenz über die bestehenden und neuen Angebote herstellen.</p>	<p>KOMM IN-Projekt langfristig sichern.</p> <p>Intensivierung der aufsuchenden Arbeit (IR) Sprach- und Kulturmittler langfristig sichern. Neue Angebote in Treffs und im Haus der Jugend. Kostenfreie Betreuungsangebote für Kinder ab 2 Jahren. Motivationsoffensive im Elementarbereich.</p> <p>Entwicklung kultursensibler Angebote für Senioren (IR): Beteiligungsformen entwickeln, praktizieren, „Runde Tische“, Gesprächsforen.</p> <p>Ausbau der politischen Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund (IR)</p> <p>Interkulturelle Orientierung der Verwaltung (IR): KOMM-IN-Projekt: Einstellung von Mitarbeitern mit Migrationshintergrund, Fortbildungsangebote, neue Dienstleistungsangebote, strukturelle Veränderung im Verwaltungsaufbau</p>
5	Vermeidung sozialer Entmischung und Segregation (SEA)	5. Vermeidung sozialer Entmischung und Segregation	<p>Einrichtung Stadtteilbüros</p> <p>Einstellung von Streetworkern</p> <p>Kooperative Zusammenarbeit von Vereinen und Verbänden</p> <p>Stadtteilkonferenzen schaffen</p>
6		6. Benachteiligungen aufgrund des Geschlechtes, der Herkunft, des Alters, der Sexualität (sexuelle Ausrichtung) oder einer Behinderung abbauen	
7	Dialog der Generationen fördern	<p>7. Dialog der Generationen fördern (<i>siehe auch Handlungsfeld Bildung und Kultur</i>)</p> <p>7.1 Familientreffs erschaffen und nutzen, wo jung und alt einen gemeinsamen Treffpunkt haben</p> <p>7.2 Generationsübergreifende Zusammenarbeit: Seniorinnen und Senioren / Kinder / Jugendliche</p>	<p>Förderung von Team-, Gruppen-, Zusammenarbeit von jungen bis älteren Männern</p> <p>Projekte für alt und jung PC Kurse, Einkaufshilfen, Schulpraktika Erzählwerkstatt</p>

3. Handlungsfeld Arbeiten



Zwischen der Bevölkerungs- und der Wirtschaftsentwicklung einer Region bestehen erhebliche Wechselwirkungen. Der Strukturwandel und die demographischen Veränderungen beeinflussen maßgeblich den zukünftigen Arbeitsmarkt. Die Stadt Hattingen wird sich als Wirtschaftsstandort am Rande des Ruhrgebietes positionieren müssen – in einer Region, die weiterhin vor strukturellen und umfassenden demographischen Herausforderungen steht. Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing sind dabei wichtige städtische Instrumente, die positive Rahmenbedingungen schaffen können, um Unternehmen und Arbeitskräfte zu halten bzw. zu gewinnen. Aber nur bei einem strategischen Zusammenspiel aller wichtigen Handlungsfelder im Rahmen des Demographischen Wandels werden zukunftsfähige harte und weiche Standortfaktoren für Unternehmen und Arbeitskräfte in Hattingen entstehen.

Der Wettbewerb der Kommunen (und Regionen) um junge und qualifizierte Fachkräfte wird sich weiter verschärfen. Unternehmen müssen darüber hinaus den Prozess einer alternden Belegschaft gestalten und für sich produktiv nutzen. Das vorhandene Arbeitskräftepotenzial muss insgesamt besser ausgeschöpft werden, das heißt, die Zahl Jugendlicher ohne Schulabschluss und Berufsausbildung verringert, die Erwerbstätigkeit bzw. der Wiedereinstieg von Frauen gefördert und die umfangreichen Fähigkeiten älterer Menschen einbezogen werden.

Die Schwerpunkte der Ziele sind:

1. Zielgerichtete Gestaltung der Rahmenbedingungen für Unternehmen
2. Abbau der Arbeitslosigkeit unter Berücksichtigung der Problemgruppen
3. Den strukturellen Wandel weiter fortsetzen
4. Den Stadtmarketingprozess intensivieren
5. Qualifizierung von Menschen mit Migrationshintergrund
6. Förderung des beruflichen Wiedereinstiegs von Frauen
7. Optimierung der Arbeitsbedingungen für ältere Berufstätige
8. Vereinbarkeit von Familie und Beruf
9. Förderung der Pflegeberufe

3.1. Zusammenstellung Handlungsfeld Arbeiten

Ifd. Nr.	Politische Beschlüsse	Mittelfristige Entwicklungsziele	Bausteine
1	Rahmenbedingungen für Unternehmensansiedlungen optimieren (ASW)	1. Zielgerichtete Gestaltung der Rahmenbedingungen für Unternehmen: Die Beratungs- und Informationsangebote der kommunalen Wirtschaftsförderung sowie lokaler und regionaler Partner sollen den veränderten Problemlagen angepasst werden.	gezielte Flächenvermarktung gewerblicher Bauflächen Gewerbeflächenkonzept 2020
2	Abbau der Jugendarbeitslosigkeit durch stärkeres Engagement von Kommune und Unternehmen (JHA) Alle Jugendlichen in Beschäftigung bringen (ASW)	2. Abbau der Arbeitslosigkeit unter besonderer Berücksichtigung der Problemgruppen, insbesondere mit dem Ziel der Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeitsquote <i>(siehe auch Handlungsfeld Soziales)</i>	Beratungsangebote für Jugendliche steigern. Informationsveranstaltungen in Kooperation mit kommunalen und regionalen Partnern zu den Themen Aus- u. Weiterbildung, ältere Arbeitnehmer, Arbeitnehmer mit Migrationshintergrund. Weiterführung der Kooperationsprojekte: Schule und Betrieb: „Auf Kurs in die Zukunft“ Familienfreundlichkeit: „Unternehmen Chancengleichheit“ „Beschäftigungspakt für Ältere im EN-Kreis“
3	Gesundheitswirtschaft ausbauen (ASW)	3. Den strukturellen Wandel weiter fortsetzen: Unternehmen aus dem Bereich der Gesundheitswirtschaft und der Seniorenwirtschaft sollen in Hattingen optimale Rahmenbedingungen vorfinden. Das Standortmarketing soll diese Sektoren in den Mittelpunkt rücken. Gezielte Förderung zur Unterstützung neuer Projekte und Initiativen sowie Existenzgründungen in diesen Themenfeldern zur weiteren Steuerung des Strukturwandels.	Brancheninitiative: „med in Hattingen“
4		4. Den Stadtmarketingprozess intensivieren. 4.1 Verstärkung der Stadtmarketingaktivitäten auf zielgruppenspezifische, familienfreundliche und generationsübergreifende Angebote 4.2 Hattingen in regionalen Angeboten optimal vernetzen	Kooperationsprojekte Stadtmarketing, Stadt, Vereine, private Investoren, Bildung von Standortgemeinschaften. Standortmarketing qualifizieren Einbindung in regionale u. nationale Initiativen, wie der bundesweiten Nachfolgebörse „nexus-change“
5	Schaffung institutioneller Voraussetzungen für die individuelle Förderung einschließlich Integration (SchulA)	5. Schaffung von Voraussetzungen für die individuelle Integration	Qualifizierung von Beratungsangeboten für Migranten (insbesondere Existenzgründungen)
6		6. Förderung des beruflichen Wiedereinstiegs von Frauen: Zielgruppenspezifische Beratungsangebote für Existenzgründerinnen und Existenzgründer vorhalten und sich mit regionalen Angeboten aktiv vernetzen.	Zielgruppenspezifische und generationsübergreifende Veranstaltungen
7	Entwicklung eines aktualisierten Personalentwicklungskonzeptes mit den Schwerpunkten qualifizierte Personalgewinnung und Gesundheitsmanagement (HFA)	7. Optimierung der Arbeitsbedingungen für ältere Berufstätige: 7.1 Fördern der Seniorenwirtschaft und nutzen der Wissenspotenziale. 7.2 Anpassung an die veränderten Rahmenbedingungen und Weiterentwicklung des Frauenförderplans der Stadt Hattingen.	Erarbeitung eines Personalentwicklungskonzeptes Konzept „Seniorenwirtschaft“ „Senior-Experten“ als Beratungseinrichtung Demographietraining für Unternehmen
8		8. Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf	Zielgruppenspezifische Betreuungsangebote, Betriebskindergärten, Ausbau der Krippenplätze, Einführung flexibler Arbeitszeitmodelle, Beratungsangebote für Wiedereinsteigerinnen und Wiedereinsteiger
9		9. Förderung der Pflegeberufe	Erhöhung der Ausbildungsangebote Werbekampagne für Pflegeberufe Raumangebote in städt. Einrichtungen / Gebäuden ermöglichen

4. Handlungsfeld Gesundheit



Ein bedarfsgerechtes Versorgungssystem sowohl in der Gesundheitsversorgung wie im Pflegebereich ist ein wesentliches Kriterium für die Attraktivität einer Stadt und für die Lebensqualität ihrer Bewohnerinnen und Bewohner. Ferner bildet die Gesundheitsförderung und Prävention für alle Generationen ein wichtiges Ziel, um den Folgen des demographischen Wandels begegnen zu können.

Die Inanspruchnahme der Dienste der Gesundheitsversorgung sowie der Lebensstil – auch hinsichtlich Bewegung und Ernährung – sind sozial geprägt. Erforderlich sind daher vor allem:

- die Ausweitung der Gesundheitsbildung - auch schon im Kindesalter - (z.B. gesunde Ernährung, Sport),
- Verstärkung von Prävention und Früherkennung als Schutz vor manchen Erkrankungen,
- Weiterentwicklung der Dienste der Gesundheitsversorgung und Qualitätssicherung.

Eine besondere Zielgruppe sind die Personen mit Migrationshintergrund.

Es müssen systemübergreifende Lösungen auf kommunaler Ebene geschaffen werden, die die Akteure vor allem aus dem medizinischen, pflegerischen und sozialen Bereich sowie der Bildung zusammenführen. Eine aktive Gestaltung durch die Stadt (und den Ennepe-Ruhr-Kreis) ist hierbei erforderlich.

Die bekannten demographischen Trends, insbesondere die wachsende Zahl an hochaltrigen Menschen, führen zu einem weiteren Anstieg der Zahl der hilfs- und pflegebedürftigen Personen. Eine besondere Herausforderung bildet die Versorgung der demenzkranken Menschen. Die Entstehung eines Hilfe- und Pflegebedarfs sollte solange wie möglich hinausgezögert werden. Neben der Prävention kommt auch der Intervention im Sinne von frühzeitigen, rehabilitationsorientierten Beratungs- und Trainingsangeboten (z.B. durch einen präventiven Hausbesuch) eine Schlüsselrolle zu.¹

Die Gesundheitswirtschaft stellt in Hattingen bereits jetzt einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor dar, dessen Potenzial weiter ausgebaut werden sollte (z.B. über „med in Hattingen“).

Die Schwerpunkte der Ziele sind:

1. Erhalt und Ausbau von Angeboten und Diensten im Gesundheits- und Pflegebereich als Teil der Lebensqualität und Attraktivität in der Stadt und den Stadtteilen
2. Ausbau der Gesundheitswirtschaft
3. Weiterentwicklung des Gesundheitsmanagements
4. Schaffung von Voraussetzungen für die individuelle Integration
5. Vermeidung sozialer Entmischung und Segregation

¹ siehe auch die vom Sozial- und Gesundheitsausschuss am 27. Febr. 2008 beschlossene „Charta der Rechte hilfs- und pflegebedürftiger Menschen“

4.1. Zusammenstellung Handlungsfeld Gesundheit

Ifd. Nr.	Politische Beschlüsse	Mittelfristige Entwicklungsziele	Bausteine
1	<p>Lebensqualität und Attraktivität in der Stadt und ihren Stadtteilen ausbauen und erhalten (Infrastruktur) (SGA)</p> <p>Seniorenarbeit soll sich an den veränderten Lebenslagen und Bedürfnissen der Menschen ausrichten (Bildung, Kultur, Begegnung, Gesundheit, Prävention) und eine Vernetzung der dezentralen Bildungs- und Beschäftigungsangebote zu einer Gesamtstruktur ermöglichen (SGA)</p> <p>Präventive und familienunterstützende Angebote ausbauen, um Jugendkriminalität und Erziehungsmissstände zu verringern (JHA)</p>	<p>1. Angebote und Dienste im Gesundheits- und Pflegebereich (als Teil der Lebensqualität und Attraktivität in der Stadt und ihren Stadtteilen) ausbauen und erhalten (Infrastruktur)</p> <p>1.1 Angemessenes und aufeinander abgestimmtes Hilfe- und Pflegeangebot und Unterstützung der pflegenden Angehörigen (95% Frauen)</p> <p>1.2 Sicherung einer bedarfsgerechten Versorgung und Schaffung eines integrierten Versorgungssystems</p> <p>1.3 Seniorinnen- und Seniorenarbeit soll sich an den veränderten Lebenslagen und Bedürfnissen der Menschen ausrichten (Bildung, Kultur, Begegnung, Gesundheit, Prävention) und eine Vernetzung der dezentralen Bildungs- und Beschäftigungsangebote zu einer Gesamtstruktur ermöglichen, hierbei sind insbesondere die unterschiedlichen Lebensbedingungen von Frauen und Männern im Alter zu beachten.</p> <p>1.4 Präventive und familienunterstützende Angebote ausbauen.</p>	<p>Weiterentwicklung der komplementären und ambulanten Dienste, zugehende, flexible Hilfsangebote (auch für pflegende Angehörige), präventive Hausbesuche, neue Wohn- und Betreuungsformen für spezielle Zielgruppen (z.B. Demenzkranke, Angebote für psychisch kranke Menschen), Hospizarbeit, kultursensible Angebote, Stärkung der Kommunikations- und Kooperationsstrukturen (z.B. bei Überleitungsproblemen), trägerübergreifende Zusammenarbeit der Dienste, Weiterentwicklung der trägerübergreifenden Beratung, Verbesserung der Information (z.B. Gelbe Seiten: „Pflege“, „Pflege-Lotsen“)</p> <p>Förderung der Vernetzung, Zusammenarbeit mit der Gesundheitsverwaltung des Ennepe-Ruhr-Kreises und den weiteren Akteuren, Aufbau / Teilnahme an kommunaler Gesundheitskonferenz, Förderung von PPP Nutzung der Mitgliedschaft des Ennepe-Ruhr-Kreises im „Gesunde Städte“-Netzwerk Qualitätssicherung z.B. über Praxissiegel</p> <p>Gesundheitsförderung und Prävention für mehr Lebensqualität im Alter:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Förderung der Potenziale älterer Menschen, Ausbau der gesundheitsfördernden und präventiven Angebote / Projekte / Maßnahmen (auch durch die Krankenkassen), gesundheitsfördernde Maßnahmen für pflegende Angehörige - Regelmäßige Informations- / Vortragsveranstaltungen zu Gesundheitsthemen - Förderung der Selbsthilfe (SHK) und des bürgerschaftlichen Engagements („neue Kultur des Helfens“) - Förderung des Sports (Berücksichtigung bei Sportstättenentwicklungsplanung, „Pakt für den Sport“, Seniorensport fördern, z.B. durch entspr. Sporthallenzeiten, Fahrdienste); Mehrgenerationen-Spielplatz, Hallenbad in der Innenstadt (WiR / kick) <i>(siehe auch Handlungsfeld Sport u. Freizeit)</i> <p>Information über und Einüben von gesundheitsfördernden Verhaltensweisen, z.B. hinsichtlich Ernährung, Bewegung in Kindertageseinrichtungen und Schulen (z.B. Aktion „Hattingen hat fitte Kinder“, Elternbildung), Unterstützung junger Mütter, Breitensportangebote für Kinder und Jugendliche, Schule als Lernort von Gesundheitsbildung (Ernährung, z.B. Betreuung und gute Ernährung auch im Sek. I-Bereich; Förderung des Schulsportes) <i>(siehe auch Handlungsfeld Soziales)</i></p> <p>Werbung für die Teilnahme an den Vorsorgeuntersuchungen (z.B. über ein Bonusprogramm)</p> <p>Bündnis für Familie, Zusammenarbeit Jugendhilfe – Gesundheit</p> <p>Erleichterung des Zugangs zum Versorgungssystem für Migrantinnen und Migranten (z.B. Lotsendienst)</p>

lfd. Nr.	Politische Beschlüsse	Mittelfristige Entwicklungsziele	Bausteine
2	Ausbau der Gesundheitswirtschaft (ASW)	2. Ausbau der Gesundheitswirtschaft unter Nutzung der Potenziale der Gesundheitswirtschaft zur Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeitsquote.	gezielte Förderung der Potenziale vor Ort Unterstützung neuer Projekte und Initiativen sowie Existenzgründungen Brancheninitiative „med in Hattingen“
3	Entwicklung eines aktualisierten Personalentwicklungskonzeptes für die Stadtverwaltung mit den Schwerpunkten qualifizierte Personalgewinnung und Gesundheitsmanagement (HFA)	3. Weiterentwicklung des Gesundheitsmanagements	Entwicklung eines aktualisierten Personalentwicklungskonzeptes für die Stadtverwaltung mit den Schwerpunkten qualifizierte Personalgewinnung und Gesundheitsmanagement, Gesundheitsförderprogramme (z.B. Nichtraucher-kurse, Teilnahme an Sportkursen, Betriebssport), Gesundheitszirkel Zusammenarbeit mit privaten Anbietern
4	Schaffung institutioneller Voraussetzungen für die individuelle Förderung einschl. Integration (SchulA)	4. Schaffung von Voraussetzungen für die individuelle Integration insbesondere unter Beachtung der geschlechterspezifischen Bedarfe von Frauen mit Migrationshintergrund an das Gesundheitswesen.	Erleichterung des Zugangs zu und Förderung der Inanspruchnahme von Angeboten des Gesundheitswesens, insbesondere Vorsorgemaßnahmen: Elternbildung (Ernährung, Bewegung, Vorsorgeuntersuchungen der Kinder, Impfungen), Sprach- und Kulturmittler, Einbindung von Migrantenorganisationen, Tageseinrichtungen für Kinder, Schulen usw., Versorgung von Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund, Ausbildung in Pflegeberufen
5	Vermeidung sozialer Entmischung und Segregation (SEA)	5. Vermeidung sozialer Entmischung und Segregation	Sozialräumlich orientierter Ausbau der ambulanten Hilfen zur Erziehung, der Kinder- und Jugendarbeit einschließlich des Kinder- und Jugendschutzes Einrichtung Stadtteilbüros Einstellung von Streetworkern

5. Handlungsfeld Wohnen



Der besondere Reiz des Wohnstandortes Hattingen ist seine Lage im wunderschönen Ruhrtal an der Schnittstelle zwischen den Oberzentren Bochum und Essen im Norden und dem Erholungsraum des Hügellandes im Süden.

Der Wohnungsmarkt in Hattingen ist entspannt und ausgeglichen.

Gravierende Auffälligkeiten mit größeren Funktionsverlusten und sozialen Problemen sind bisher in den Wohnquartieren noch nicht eingetreten. Schwerpunkte einer Segregation sind noch nicht auszumachen. Hohe Leerstandsquoten sind ebenfalls noch nicht festzustellen. Die Stadt Hattingen will sich präventiv mit diesen Themen im Rahmen der Stadtentwicklungsplanung auseinandersetzen.

Die Wohnungsbedarfsprognose für Hattingen aus dem Jahr 2007 zeigt auf, dass der Wohnungsmarkt differenziert betrachtet werden muss.

Einem Neubaubedarf für familien- und seniorengerechte Angebote wird ein Überhang von nicht mehr nachgefragten Strukturen bis zum Jahre 2020 gegenüberstehen.

Diese strukturellen Veränderungen werden deshalb in den nächsten 10 Jahren den Wohnungsmarkt beeinflussen. Nicht mehr nachgefragte Wohnungsbestände werden ihre Mieter verlieren und funktionslos werden. Der Stadtbau muss deshalb mittelfristig zum Handlungsfeld der Stadtentwicklungsplanung werden.

Eine koordinierte, nachhaltige Stadtentwicklung und Konzentration der Siedlungsentwicklung ist vor dem Hintergrund einer schrumpfenden Bevölkerung vordringlich.

Die Schwerpunkte der Ziele sind:

1. Die Siedlungsentwicklung wird auf die Siedlungsschwerpunkte der Ortsteile und verstärkt auf die Stadtmitte nach dem Grundsatz „Innen- vor Außenentwicklung“ ausgerichtet
2. Stärkung und Attraktivierung der Innenstadt und der gewachsenen Stadtteile als Wohnstandorte mit einer generationsausgewogenen Infra- und Versorgungsstruktur
3. Bedarfsgerechter und barrierefreier Wohnraum mit hoher Qualität in einem lebenswerten Umfeld anbieten
4. Vermeidung sozialer Entmischung und Segregation
5. Erhaltung von preiswertem Wohnraum
6. Barrierefreies Wohnen für alleinlebende alte Frauen mit geringer Rente vorhalten
7. Mit den Wohnungsbaugesellschaften soll in kooperativen Gesprächsrunden eine zukunftsfähige Entwicklung unterstützt werden

5.1. Zusammenstellung Handlungsfeld Wohnen

Ifd. Nr.	Politische Beschlüsse	Mittelfristige Entwicklungsziele	Bausteine
1	Innenentwicklung (in der Innenstadt und den Stadtteilen) vor Außenentwicklung (SEA) Flächenverbrauch reduzieren (SEA)	1. Innenentwicklung vor Außenentwicklung	Erarbeitung eines neuen Stadtentwicklungskonzeptes Erarbeitung einer Wohnflächenpotenzialanalyse
2	Lebensqualität u. Attraktivität in der Stadt u. in den Stadtteilen ausbauen und erhalten (SGA) Stärkung u. Attraktivierung der Innenstadt und der gewachsenen Stadtteile als Wohnstandorte mit einer generationsausgewogenen Infra- und Versorgungsstruktur genießen erste Priorität (SEA) Wohnortnahe Einzelhandelsversorgung sichern (ASW)	2. Stärkung und Attraktivierung der Innenstadt und der gewachsenen Stadtteile als Wohnstandorte mit einer generationsausgewogenen Infra- und Versorgungsstruktur 2.1 Die Stärkung der Innenstadt u. der Siedlungsschwerpunkte in den Ortsteilen 2.2 Aufwertung des Wohnungsbestandes und des Wohnumfeldes. 2.3 Stärkung der Einzelhandelsstrukturen in den Versorgungsbereichen der Stadtteile. 2.4 Ausrichtung der Einzelhandelsentwicklung an die aktuellen Planungsdaten / -konzepte. 2.5 Die Bedeutung der wohnortnahen Versorgung herausstellen. 2.6 Anpassung des Einzelhandels an die veränderten Rahmenbedingungen	Handlungskonzept „Wohnen“ Aufstellung eines neuen Flächennutzungsplanes Weitere Umsetzung des Rahmenplanes Innenstadt Angebotsverbesserung durch die verbindliche Bauleitplanung unter Berücksichtigung einer strukturell ausgewogenen Nutzungsmischung, Beratungsangebote für Hausbesitzer Einzelhandels- u. Nahversorgungskonzept Hattingen Steuerung durch Bauleitplanung Beachtung der Versorgungsbereiche in den Genehmigungsverfahren Erstellung des Einzelhandels- und Nahversorgungskonzeptes in Zusammenarbeit mit der IHK und dem Handel Schulungsangebote in Kooperation mit IHK und Einzelhandel Förderung Gemeinschaftsinitiative Hattinger Einzelhandel
3	Barrierefreies Wohnen und barrierefreie Wohnquartiere für Alt u. Jung sollen als vorrangiges Ziel in Architektur und Stadtplanung unter sozialen Gesichtspunkten umgesetzt werden, damit die Menschen so lange wie möglich selbstbestimmt wohnen u. leben können, das heißt „ambulant vor stationär“ (SGA)	3. Bedarfsgerechter und barrierefreier Wohnraum mit hoher Qualität in einem lebenswerten Umfeld anbieten 3.1 Schaffung bedarfsgerechter u. quartiersbezogener, barrierefreier Wohnungsangebote für ältere Menschen und junge Familien. 3.2 Förderprojekte neuer Wohnformen unterstützen.	Berücksichtigung einer barrierefreien Gestaltung des Wohnumfeldes bei allen Maßnahmen (<i>siehe auch Handlungsfeld Soziales</i>) Förderung barrierefreier Baumaßnahmen Umbau von Erdgeschosswohnungen Wohnungsbauförderprojekte der Stadt Hattingen „junge Familie“ „Generationenprojekt“ „Gemeinschaftsprojekt“ Projekte „betreutes Wohnen“
4	Vermeidung sozialer Entmischung (SEA)	4. Vermeidung sozialer Entmischung und Segregation 4.1 Sozial ausgewogene Wohnungsverversorgung 4.2 Profilierung des Wohnstandortes Hattingen in Zusammenarbeit mit den Wohnungsbaugesellschaften.	Sozialräumliche Stadtentwicklungsplanung integrieren. Förderprogramm „Soziale Stadt“ bei Bedarf einsetzen. Kooperationsmodelle mit den örtlichen Wohnungsbaugesellschaften entwickeln.
5	Bereitstellung von preiswertem Wohnraum (BA) Bedarfsgerechter Umbau und Modernisierung öffentlicher Gebäude (BA)	5. Erhaltung von preiswertem Wohnraum: Stadtumbaupotenziale identifizieren Senkung der Energiekosten Berücksichtigung der Barrierefreiheit	Entwicklungskonzept Stadtbau Hattingen Modernisierung des städtischen Wohnungsbestandes

lfd. Nr.	Politische Beschlüsse	Mittelfristige Entwicklungsziele	Bausteine
6		6. Barrierefreies Wohnen für alleinlebende Seniorinnen mit geringer Rente vorhalten.	Konzept entwickeln
7	Bei der Stadtplanung sollte noch viel mehr auf Kinderfreundlichkeit geachtet und stärker Kinder und Jugendliche mit einbezogen werden (Spielstraßen, Fußgängerüberwege, Spielangebot für Kinder im neuen Reschop-Carré) (JuPa)	7. Mit den Wohnungsbaugesellschaften soll in kooperativen Gesprächsrunden eine zukünftige Entwicklung unterstützt werden: Entwicklung neuer Partizipations- und Kommunikationsformen, die insbesondere sowohl die Alters- als auch die Geschlechterfrage berücksichtigen.	Intensivierung der Bürgerbeteiligung unter Berücksichtigung der unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen. Einrichtung / Förderung von Quartiermanagement Dialogorientierte Informationsveranstaltungen wie: Runder Tisch „Wohnen“ -Stadtgespräche- „Zukunftsräume“ „Wohnen im Alter“ usw.

6. Handlungsfeld Sport u. Freizeit



Der Sport hat in Hattingen traditionell einen sehr hohen Stellenwert. Vielfältige Sportangebote sind sowohl im Rahmen der Freizeitgestaltung als auch für die gesundheitliche Entwicklung der Menschen von großer Bedeutung. Die Stadt und die örtlichen Vereine sind gefordert geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen, um den Einwohnerinnen und Einwohnern ein breites Sport- und Freizeitangebot unterbreiten zu können. In diesem Sinne haben der Stadtsportverband Hattingen e.V. und die Stadt Hattingen am 15.05.2006 den **„Pakt für den Sport in Hattingen“** geschlossen.

Der „Pakt für den Sport“ hat das Ziel „Sport für alle“ anzubieten, das vorhandene Sportstättenangebot zu sichern, bei Bedarf zu modernisieren und den veränderten gesellschaftlichen und sportlichen Bedürfnissen anzupassen. Die Anpassung kann durch Rückbau, Umbau und Um- und Mehrfachnutzung der Sportstätten erfolgen. Im Rahmen der offenen Ganztagschule sowie der Ganztagsbetreuung ist das Sportangebot auszubauen.

Das Aufgreifen von Trendsportarten und von sinnvollen neuen Freizeitangeboten kann auch die Errichtung weiterer neuer Sportstätten im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten und zudem eine Attraktivitätssteigerung der Stadt bedeuten.

Aufgrund der demographischen Entwicklung ist die Förderung des ehrenamtlichen Engagements sowie der Ausbau des Seniorensports von wesentlicher Bedeutung.

Sportvereine gehören in ihrer Rolle als Treffpunkt der Generationen und Ort der interkulturellen Begegnung zu den wichtigen Kommunikationsplätzen. Dieser Beitrag zur Integration von Zuwanderern ist von der Stadt zu fördern.

Wegen der zu erwartenden Nachwuchsprobleme werden die Vereine künftig verstärkt kooperieren oder zusammengehen müssen. Dies eröffnet neben der Bündelung von Ressourcen auch die Chance, dass der eine oder andere Hattinger Verein mehr in den „oberen Ligen“ mitspielen wird und dies zu einem Imagegewinn von Hattingen beitragen kann.

Die Schwerpunkte der Ziele sind:

1. „Pakt für den Sport“ weiterentwickeln und umsetzen
2. Sportstättenentwicklungsplan aufstellen und regelmäßig fortschreiben
3. Freizeit- und Sportangebote den veränderten Nutzeransprüchen anpassen und bei Bedarf ausbauen
4. Chancengleichheit von Frauen und Männern im Sport fördern

6.1. Zusammenstellung Handlungsfeld Sport u. Freizeit

Ifd. Nr.	Politische Beschlüsse	Mittelfristige Entwicklungsziele	Bausteine
1	Der Pakt für den Sport ist mit Leben zu füllen (ASF)	<p>1. „Pakt für den Sport“ weiterentwickeln und umsetzen.</p> <p>1.1 Ziel der Sportpolitik ist „Sport für alle“ anzubieten (Ausgewogenheit von Leistungssport, Breitensport, u. Angeboten zur Gesundheitsförderung), dabei ist besonders die Chancengleichheit von Frauen und Männern im Sport zu fördern; Sportangebote speziell für Frauen, Migrantinnen und Migranten</p> <p>1.2 Hattingerinnen und Hattinger leben gesünder und länger durch Bewegung, sportliche Betätigung und Gesundheitsbewusstsein.</p> <p>1.3 Ausbau des Seniorinnen- und Seniorensports</p> <p>1.4 „Kinder in Bewegung bringen“, dabei aber auch Kindern Sportarten nahe bringen, die als geschlechteruntypisch gelten.</p> <p>1.5 Förderung des ehrenamtlichen Engagements im Sport, insbesondere junge Menschen dafür gewinnen</p> <p>1.6 Stärkung der Vereine in ihrer Rolle als Treffpunkt der Generationen und Ort der interkulturellen Begegnung, sowie als wichtiges Instrument zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern; „Sport verbindet“</p>	<p>Eröffnung des Zugangs zum Sport für Jung und Alt, für Frauen und Männer, für Deutsche und Migranten, für Vereinsungebundene durch</p> <ul style="list-style-type: none"> - geeignete Öffentlichkeitsarbeit und Beratung und - in Kooperation mit den Vereinen und freien Trägern <p>Ausweitung der Angebote für Ältere zu den Themenfeldern „Gesundheit und Ausdauer“</p> <p>Ausbau der ortsnahen Angebote für Seniorinnen und Senioren</p> <p>Förderung von Programmen in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Rahmen des Bündnisses für Familien; Eltern mit einbeziehen</p> <p>Intensivierung der Sportangebote im Ganztags-schulbetrieb</p> <p>Ausbau der fachlichen Qualifikation und der Fortbildung von Übungsleitern u. a. Ehrenamtlichen in Sportvereinen sowie der „Anerkennungskultur“</p> <p>Weiterentwicklung der Kooperationsformen mit den Vereinen und freien Trägern Besserer Informationsaustausch zwischen alten und jungen Menschen</p>
2	Die aus dem in Auftrag gegebenen Sportstättenentwicklungsplan gewonnenen Erkenntnisse sind in die weitere Sportentwicklung der Stadt Hattingen einzubeziehen	<p>2. Aufstellung und Fortschreibung des Sportstättenentwicklungsplanes:</p> <p>Sicherung und Anpassung des vorhandenen Spiel- und Sportstättenangebotes an sich verändernde gesellschaftliche und sportliche Bedürfnisse und an die Mitgliederentwicklung bei den Sportvereinen, hierbei sind die Bedarfe von Frauen und die Bedarfe älterer Menschen verstärkt zu berücksichtigen. <i>(siehe auch Handlungsfeld Infrastruktur)</i></p>	<p>Regelmäßige Beobachtung und Prüfung, ob die sportliche Infrastruktur (Sportstätten, Sportmöglichkeiten) noch dem Bedarf entspricht in Kooperation mit den Nutzern.</p> <p>bei Bedarf :</p> <ul style="list-style-type: none"> - Errichtung weiterer Spiel- und Sportstätten, weitere Bolzplätze für Freizeitsportler, vor allem fürs Fußballspiel - Modernisierung, Rückbau, Umbau u. Mehrfachnutzung der Spiel- und Sportflächen; Attraktivität einzelner Sportanlagen vor Neubau steigern - Teilweise vorhandene Tennisplätze in Kunstrasenplätze umwandeln - Hallenbad in der Innenstadt für die Freizeitgestaltung <i>(siehe auch Handlungsfeld Soziales)</i>
3	<p>Die veränderten Ansprüche an den Sport und neue Trends sind aktiv aufzugreifen (ASF)</p> <p>Erhalt der bestehenden Freizeitangebote und Einrichtungen für Kinder und Jugendliche (JuPa)</p> <p>Zusätzliche Freizeitprojekte wären aus Sicht von Kindern u. Jugendlichen besonders attraktiv und könnten für Familien ein Anreiz sein nach Hattingen zu ziehen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Strandbad an der Ruhr, 	<p>3. Freizeit- und Sportangebote den veränderten Nutzeransprüchen anpassen und bei Bedarf ausbauen.</p>	<p>ständige Beobachtung neuer Trendsportarten, des Nachfrageverhaltens und ggf. die Entwicklung neuer Sportangebote in Kooperation mit den Vereinen und freien Trägern</p> <p>Anlage eines Klettergarten im Gewerbe- und Landschaftspark; Ruderevent durchführen, auch Drachenbootrennen</p> <p>Landschaftsspezifische Sportangebote u. Events: z.B. Laufen, Rudern, Triathlon, Radfahren, Wandern</p>

lfd. Nr.	Politische Beschlüsse	Mittelfristige Entwicklungsziele	Bausteine
	<p>- zentraler, großer Spielplatz - Ausbau der Freizeitangebote im Gewerbe- und Landschaftspark (siehe Anlage 4: Beschluss JuPa)</p> <p>Erweiterung des Rad- und Fußwegenetzes (UVA)</p> <p>Hattinger Hügelland als Erholungsraum stärken (SEA)</p>	<p>3.1 „Hattingen fährt Rad“</p> <p>3.2 Die „ruhige“ Naherholung erhalten und weiterentwickeln.</p>	<p>Fortschreibung des Spielflächenbedarfsplanes; Spielflächendefizite abbauen, zentraler großer Mehrgenerationen-Spielplatz; Beteiligung von Kindern in der Stadtplanung</p> <p>Unterstützung der Entwicklung von Konzepten für Freizeit- und Sportanlagen (überregional, regional, lokal) und in Kooperation mit den Vereinen und freien Trägern.</p> <p>Sponsoring fördern und optimieren.</p> <p>Einsatz öffentlicher Fördermittel steigern.</p> <p>Freizeit- und Alltagsnetz ausbauen: Bau einer Rad- und Fußgängerbrücke über die Ruhr; Ausbau des Bahndammes mit Licht und Finnenbahn; Radwegkonzept hinter Tunnel Route durch die Altstadt zur Ruhr; Mountainbike-strecke im Gewerbe- und Landschaftspark; Fahrradstellplätze an dezentralen Stellen mit Hinweisbeschilderung anlegen und im Plan kenntlich machen <i>(siehe auch Handlungsfeld Infrastruktur, Punkt 3)</i></p> <p>Orientierungsplan Hügelland; Wanderwege im Hügelland; Trennung Fußgänger / Radfahrer; Sauberhaltung der Wege</p>
4		<p>4. Chancengleichheit von Frauen und Männern im Sport fördern</p> <p>Sportpolitik unter dem Motto gestalten: "Sport tut Frauen gut, Frauen tun dem Sport gut".</p>	

7. Handlungsfeld Infrastruktur



Die Stadt muss zukunftsfähig gemacht werden. Das gilt besonders für die Infrastruktur. Der Remanenzeffekt bewirkt, dass immer weniger Bevölkerung die vorhandenen Infrastrukturkosten tragen müssen. Da die technische Infrastruktur nur eine geringe Anpassungsfähigkeit aufweist, sind Investitionen vor dem Hintergrund der Bevölkerungsentwicklung zu betrachten. Die finanzielle Entwicklung für die Infrastruktur ist aus diesem Grunde einem Monitoring zu unterziehen.

Eine integrierte und nachhaltige Infrastrukturplanung ist deshalb Zukunftsaufgabe. Der sinkende Bedarf und der damit verbundene Funktionsverlust von Gebäuden und Infrastruktureinrichtungen sind festzustellen und in den jeweiligen Entwicklungsplanungen zu berücksichtigen. Eine Konzentration der Siedlungstätigkeit auf der Grundlage vorhandener Strukturen ist vorrangig. Die Entwicklung kompakter Strukturen, die den Anforderungen der Nachhaltigkeit gerecht werden, haben Priorität. Im Sinne einer flächenschonenden Stadtentwicklung gilt der Grundsatz: „Innen- vor Außenentwicklung“.

Die Schwerpunkte der Ziele sind:

1. Erhalt und Ausbau der Lebensqualität in der Stadt und den Stadtteilen durch eine nachhaltige Siedlungsentwicklung
2. Erhaltung und Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur unter Berücksichtigung des Alterungsprozesses, geschlechtsspezifischer Bedarfe und der strukturellen Veränderung in der Bevölkerung
3. Eine Optimierung der Ver- und Entsorgungsstrukturen verbunden mit einer Verbesserung ökologischer Standards
4. Die Nutzung öffentlicher Gebäude und Einrichtungen den Entwicklungen unter dem Aspekt des demographischen Wandels insbesondere im Hinblick auf Alter und Geschlecht anpassen
5. Die Leistungsfähigkeit der Gefahrenabwehr erhalten und verbessern
6. Die Sicherheit im öffentlichen Raum kontinuierlich ausbauen und optimieren
7. Die weitere Umsetzung der Hattinger Agenda 21

Eine interkommunale Kooperation ist in allen Belangen zu überprüfen.

Die Ziele sind in einem Stadtentwicklungskonzept zu verankern.

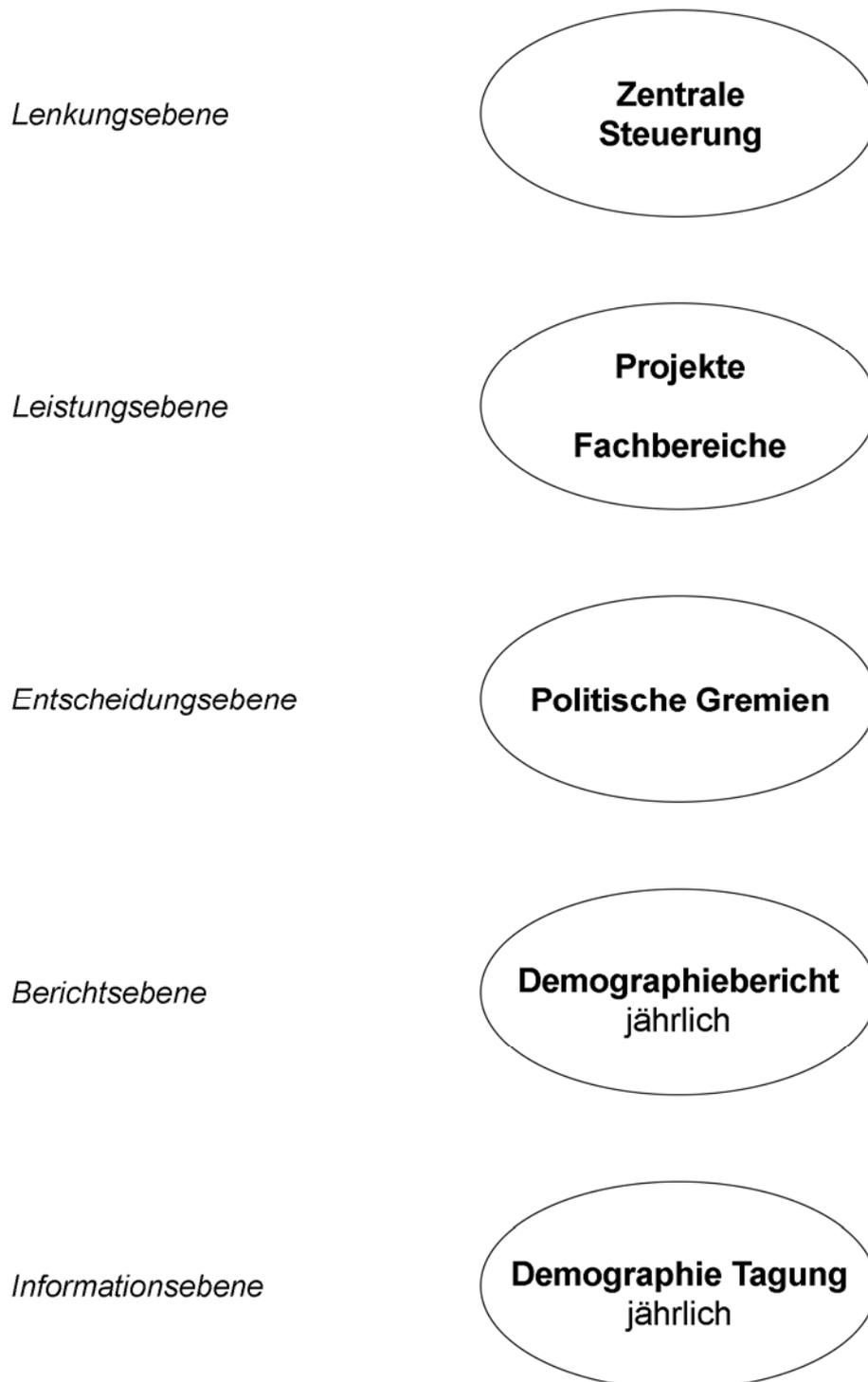
7.1. Zusammenstellung Handlungsfeld Infrastruktur

Ifd. Nr.	Politische Beschlüsse	Mittelfristige Entwicklungsziele	Bausteine
1	<p>Lebensqualität u. Attraktivität in der Stadt u. in den Stadtteilen ausbauen und erhalten (Infrastruktur) (SGA)</p> <p>Innenentwicklung vor Außenentwicklung (in der Innenstadt und den Stadtteilen) (SEA)</p> <p>Flächenverbrauch reduzieren (SEA)</p>	<p>1. Erhalt und Ausbau der Lebensqualität in der Stadt und in den Stadtteilen durch eine nachhaltige Siedlungsentwicklung</p> <p>1.1 Vorrangige Konzentration der Siedlungstätigkeit auf der Grundlage vorhandener Strukturen. Kompakte, integrierte Strukturen, haben Priorität</p> <p>1.2 Es gilt der Grundsatz Innen- vor Außenentwicklung</p> <p>1.3 Erarbeitung von Bedarfsanalysen- / Prognosen</p> <p>1.4 Rahmen- u. Stadtentwicklungspläne für die Stadt und Stadtteile</p> <p>1.5 Förderung von Wohnen im Stadtkern</p>	<p>Stadtentwicklungskonzept</p> <p>Potenzialanalyse Bauflächen</p> <p>Baulandkataster</p> <p>Neuer Flächennutzungsplan</p> <p>verbindliche Bauleitplanung</p> <p>Genehmigung von Nutzungsänderungen</p> <p>Angebotsplanung</p>
2	<p>Erhalt u. sicherer Ausbau der Verkehrsinfrastruktur (UVA)</p> <p>Sicherung u. Ausbau des ÖPNV Realisierung „Stadt der kurzen Wege“ (UVA)</p> <p>Verkehrsanbindung von Hattingen optimieren (ASW)</p>	<p>2. Erhaltung und Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur unter Berücksichtigung des Alterungsprozesses, geschlechterspezifischer Bedarfe und der strukturellen Veränderung in der Bevölkerung.</p> <p>2.1 Verkehrs- u. Ingenieurbauten der techn. Entwicklung anpassen</p> <p>2.2 Verkehrsinfrastruktur umweltgerecht ausrichten</p> <p>2.3 Sicherung der Mobilität durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erhalt / Ausbau Fuß- u. Radwegenetz - Verbesserung der Mobilitätsbedingungen älterer und behinderter Menschen sowie von Menschen mit kleinen Kindern - Alten- u. behindertengerechter sowie familienfreundlicher Ausbau der Straßeninfrastruktur - Sicherung der Grundversorgung des ÖPNV unter Berücksichtigung der differenzierten Nutzungsbedarfe von Frauen - Verbesserung der Linienverbindung nach Bochum unter Berücksichtigung der verschiedenen Bedarfe Jugend / Senioren 	<p>Erstellung eines neuen Verkehrsentwicklungsplanes</p> <p>Ausbau verkehrsberuhigter Bereiche</p> <p>Ausbau der Koster Straße</p> <p>Rad- und Fußwegeausbau, z.B. Rad- und Fußgängerbrücke Rauendahl</p> <p>Behindertengerechter Aus- u. Umbau der Straßen</p> <p>Beseitigung von Hindernissen</p> <p>Bordsteinabsenkungen</p> <p>Verdichtung Haltestellennetz</p> <p>ÖPNV-Netzplanverbesserungen</p> <p>Freizeitlinie / Ringlinie</p> <p>Bürgerbusprojekt ausweiten</p> <p>Stellplatzangebot für Behinderte verbessern</p>
3	<p>Anpassung aller Systeme an den Bedarf (BA)</p> <p>Stärkung u. Attraktivierung der Innenstadt und der gewachsenen Stadtteile als Wohnstandorte mit einer generationsausgewogenen Infra- u. Versorgungsstruktur genießen erste Priorität (SEA)</p>	<p>3. Optimierung der Ver- und Entsorgungsstrukturen verbunden mit einer Verbesserung ökologischer Standards</p> <p>3.1 Bedarfsanalysen aller Systeme</p> <p>3.2 Fortschreibung aller Fachplanungen</p> <p>3.3 Infrastruktur ökologisch u. ökonomisch ausrichten</p> <p>3.4 Anlagen an technische und klimatische Entwicklung anpassen</p> <p>3.5 Schaffung einer alten- und familien-gerechten Infrastruktur</p>	<p>Fachplanungen an den Bedarf anpassen</p> <p>Emissionen minimieren</p> <p>Verbesserung der ökologischen Ausstattung</p> <p>Kostenumlage auf Nutzer optimieren</p> <p>Unterhaltungskonzepte erstellen</p> <p>Systemeinsatz mit flexibler Nutzungsdauer</p> <p>Förderung der Verbrauchsreduzierung und der Abfallvermeidung</p> <p>Verstärkung der präventiven Aufklärungsarbeit</p> <p>Errichtung von öffentlichen Toilettenanlagen</p>

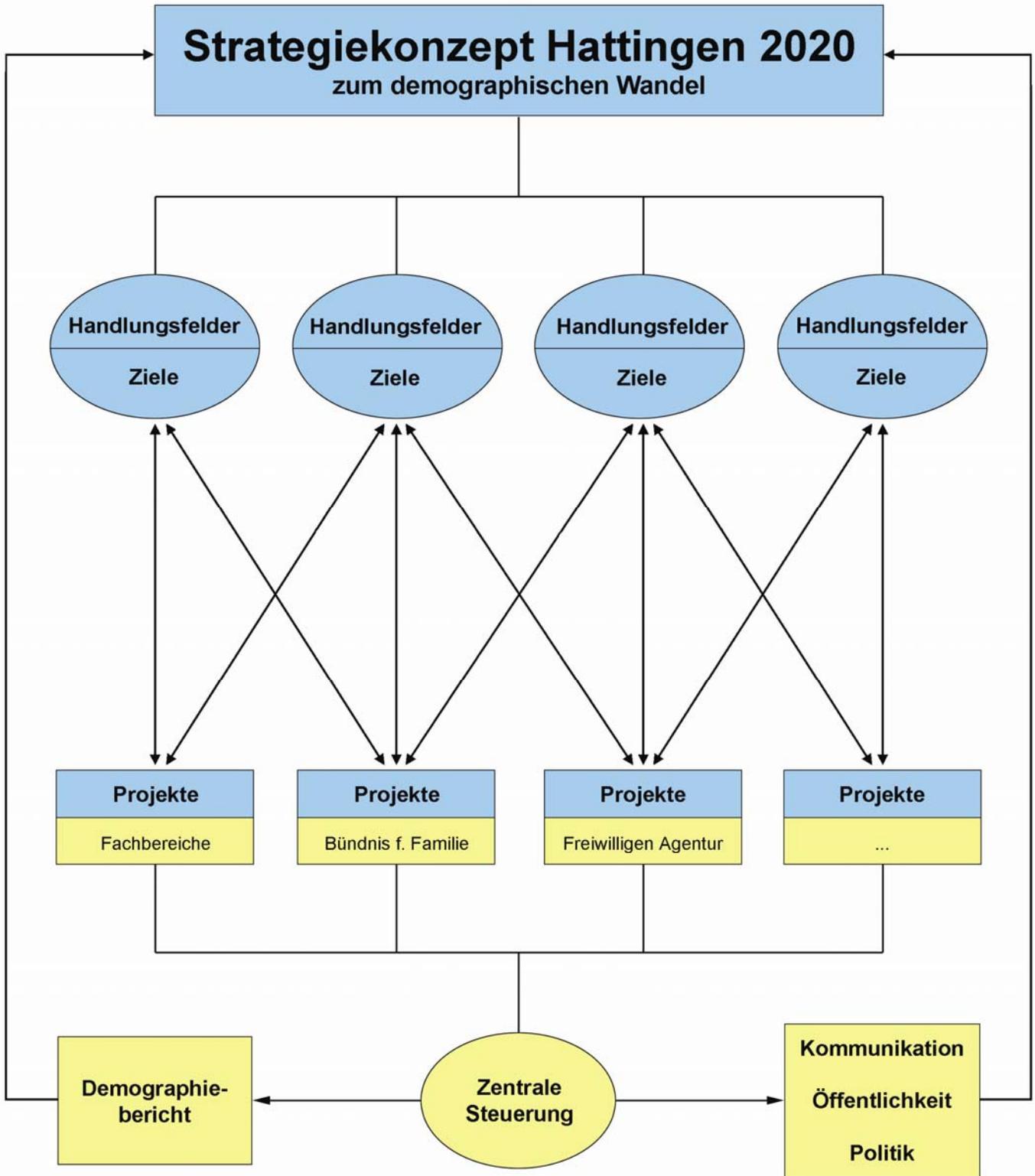
Ifd. Nr.	Politische Beschlüsse	Mittelfristige Entwicklungsziele	Bausteine
4	<p>Mehrfachnutzung der öffentlichen Gebäude (BA)</p> <p>Bedarfsgerechter Umbau und Modernisierung öffentlicher Gebäude (BA)</p> <p>Anpassung (Reduzierung) der Verwaltungsflächen an den zukünftigen (geringeren) Bedarf (BA)</p> <p>Berücksichtigung der Sportstättenentwicklungsplanung (ASF)</p>	<p>4. Die Nutzung öffentlicher Gebäude und Einrichtungen den Entwicklungen unter dem Aspekt des demographischen Wandels insbesondere im Hinblick auf Alter und Geschlecht anpassen</p> <p>4.1 Funktionslos gewordene öffentliche Gebäude und Einrichtungen sind einer bedarfsgerechten Nutzung zuzuführen</p> <p>4.2 Bedarfsanalysen für die jeweiligen Nutzungsstrukturen unter Berücksichtigung alters- und geschlechtsspezifischer Aspekte</p> <p>4.3 Optimierung der Gebäudenutzung flexible Planungsvorgaben und Nutzungskonzepte</p> <p>4.4 Die Verwaltungsflächen sind sukzessive an die veränderten Anforderungen anzupassen. Verwaltungsintern ist der demographische Wandel durch ein Personalentwicklungskonzept zu flankieren</p> <p>4.5 Spiel- und Sportstätten quartiersbezogen dem Bedarf anpassen und gestalten unter Berücksichtigung alters- und geschlechtsspezifischer Bedarfe</p> <p>4.6 Verbesserung der Sicherheit und Sauberkeit auf den Spielplätzen</p> <p>4.7 Einbeziehung aller relevanten Gruppen an der Planung, Gestaltung, Betreuung und Unterhaltung von Spiel- und Sportanlagen</p> <p>4.8 Anlage quartiersbezogener, bedarfsgerechter Grünanlagen insbesondere von Grünanlagen, die sowohl seniorinnen- und seniorengerecht als auch für die Nutzung von Familien mit kleinen Kindern geeignet sind (generationsübergreifend)</p>	<p>Erstellung fachbezogener zukunftsfähiger Raumprogramme</p> <p>Bedarfsgerechtes Modernisierungsprogramm Reduzierung von Flächen Zusammenlegung von Nutzungen Gebäudemanagement</p> <p>Erstellung eines Personalentwicklungskonzeptes</p> <p>Rück- und Umbau der Spiel- und Sportflächen Anlage von Kunstrasenplätzen und Kunststofflaufbahnen Schaffung seniorengerechter Spiel- und Sportanlagen</p> <p>Herstellung ortsnaher pflegeleichter Grünflächen. Grünanlagen für mobilitätseingeschränkte Personen mit Ruhebänken und Toilettenanlagen ausstatten Ehrenamtliches Engagement der Pflege und freie Trägerschaft fördern</p>
5	<p>Verjüngung des Personals bei Feuerwehr u. Rettungsdienst mit der Kennzahl: Durchschnittsalter höchstens 40,5 Jahre im Jahr 2020 (UVA)</p> <p>Nachwuchsförderung im ehrenamtlichen Bereich – insbesondere von Frauen und EinwohnerInnen mit Migrationshintergrund (UVA)</p>	<p>5. Erhaltung und Verbesserung der Leistungsfähigkeit der städtischen Gefahrenabwehr:</p> <p>Strukturelle Veränderung in der Zusammensetzung des Personals.</p>	<p>Erarbeitung eines Personalentwicklungskonzeptes für die Feuer- und Rettungswache.</p> <p>Bildungs- und Förderangebote insbesondere für Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund.</p>
6	<p>Bau einer Feuer- u. Rettungswache (UVA)</p>	<p>6. Kontinuierlicher Ausbau und Optimierung der Sicherheit im öffentlichen Raum:</p> <p>Erhaltung, Verbesserung und Konzentration des Systems der städtischen Gefahrenabwehr.</p>	<p>Bau einer neuen Feuer- und Rettungswache</p>
7	<p>Erhöhung der ökologischen Standards (UVA)</p>	<p>7. Weitere Umsetzung der Hattinger Agenda 21.</p> <p>7.1 Bei allen Infrastrukturmaßnahmen ist zu prüfen, ob ökologische Standards verbessert werden können.</p>	<p>Einführung eines „Öko-Standard-Checks“</p>

Ifd. Nr.	Politische Beschlüsse	Mittelfristige Entwicklungsziele	Bausteine
	<p>Förderung von Energiesparkonzepten (UVA)</p> <p>Umsetzung der Hattinger Agenda 21 (UVA)</p>	<p>7.2 Ausbau erneuerbarer Energien und eine Steigerung der Energieeffizienz.</p> <p>7.3 Die Ausrichtung des kommunalen Handelns soll sich an der Hattinger Agenda 21 orientieren.</p>	<p>Umsetzung der Maßnahmeempfehlungen Nr. 9, 10, 14, 19, 26, 27, 110 u.111 der Agenda 21 und des Energiesparkonzeptes der Stadt Hattingen (UVA-DS 105/07)</p> <p>Die Maßnahmeempfehlungen der Agenda 21 sind umzusetzen</p> <p>Partizipative Entwicklung des Strategiekonzeptes</p> <p>Einführung „Nachhaltigkeits- und Demographie-Check“</p>

Strategisches Management



Prozessablauf



Grundsätze für eine erfolgreiche Arbeit

- Integration als Querschnittsaufgabe verankern
- politische Verbindlichkeit herstellen
- Gender Mainstreaming in allen Handlungsfeldern
- Priorisierung der Ressourcen
- Aktivierung möglichst vieler Akteure
- bürgerschaftliches Engagement unterstützen
- Selbsthilfepotenziale nutzen
- Partizipation sicherstellen
- Netzwerke aufbauen
- Verständigungsprozesse organisieren, aktivieren
- Erfolge messen (Evaluation, Controlling)
- auf Stadtteilebene planen
- Leistungsbereiche und -umfang sind zu prüfen
- jede Maßnahme ist einem Monitoring zu unterziehen
- jede Vorlage der Verwaltung enthält den Prüfstein:
Auswirkungen auf das Strategiekonzept Hattingen 2020 (ja/nein)
- die Verwaltung erstellt jährlich einen Demographiebericht
- Regelung der Zuordnung und Zuständigkeit
- nachhaltige Finanzierung des Projektes
- das Strategiekonzept 2020 wird vom Rat beschlossen
- ...
- ...
- ...

Politische Gremien

(gem. Kommissionsverzeichnis)

Rat	Stadtverordnetenversammlung
IR	Integrationsrat
HFA	Haupt- und Finanzausschuss
ASW	Ausschuss für Stadtmarketing und Wirtschaftsförderung
BA	Bauausschuss
SEA	Stadtentwicklungsausschuss
UVA	Umwelt- und Verkehrsausschuss
SchulA	Schulausschuss
KultA	Kulturausschuss
SGA	Sozial- und Gesundheitsausschuss
JHA	Jugendhilfeausschuss
JuPa	Jugendparlament
ASF	Ausschuss für Sport und Freizeit

Weitere Gremien:
Seniorenforum
Behindertenforum

Abkürzungen

BHKW	Blockheizkraftwerk
D.T.	Demographie-Training der Bertelsmann Stiftung
IHK	Industrie- und Handelskammer
KiBiz	Kinderbildungsgesetz
kick	Treffpunkt für Hattinger im Unruhestand
KJHG	Kinder- und Jugendhilfegesetz
KOMM-IN	kommunales Integrationsprojekt des Landes NRW
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
SHK	SelbstHilfeKonferenz
vhs	Volkshochschule
WiR	Informationsschrift für Hattinger Bürger in der zweiten Lebenshälfte

Anlage 1 Politische Beschlüsse

Dezember 07

Demographischer Wandel

Zusammenstellung der Beschlüsse aus den einzelnen Fachausschüssen Dezernat Bürgermeisterin und Dezernat I

<p>Ausschuss für Stadtmarketing und Wirtschaftsförderung vom 04.09.2007 Drucksache 130/07, 1.Erg.</p>		<p>Umwelt- u. Verkehrsausschuss vom 20.11.2007 Drucksache 164/07, 1.Erg. Auswirkungen auf die Feuerwehr und den Rettungsdienst</p>	<p>Haupt- u. Finanzausschuss vom 29.11.2007 Drucksache 154/07, 1.Erg. Auswirkungen auf den allgem. städtischen Haushalt, die Gebäuhenhaushalte Abfallbeseitigung, Abwasserbeseitigung und Friedhöfe sowie auf die Stellenzahl (Personalkosten) und die Altersstruktur in der Verwaltung</p>		
<p>Für die zukünftige Entwicklung Hattingens bis zum Jahr 2020 sind folgende Ziele <u>vordringlich</u> zu verfolgen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wohnortnahe Einzelhandelsversorgung sichern • Rahmenbedingungen für Unternehmensansiedlungen optimieren • Tourismusförderung intensivieren • Gesundheitswirtschaft ausbauen • Alle Jugendlichen in Beschäftigung bringen • Verkehrsanbindung Hattingens optimieren (keine Priorisierung) 		<p>In das weitere Verfahren sind folgende Gesichtspunkte einzubeziehen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verjüngung des Personals bei Feuerwehr u. Rettungsdienst mit der Kennzahl: • Durchschnittsalter höchstens 40,5 Jahre im Jahr 2020 • Nachwuchsförderung im ehrenamtlichen Bereich - insbesondere von Frauen und EinwohnerInnen mit Migrationshintergrund. 			
<p>Für die zukünftige Entwicklung Hattingens bis zum Jahr 2020 sind folgende Ziele <u>vordringlich</u> zu verfolgen:</p>		<p>Für die zukünftige Entwicklung Hattingens bis zum Jahr 2020 sind folgende Ziele <u>vordringlich</u> zu verfolgen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung eines aktualisierten Personalentwicklungskonzepts mit den Schwerpunkten qualifizierte Personalgewinnung und Gesundheitsmanagement • Verringerung der Schrumpfung der Einwohnerzahlen auf den Landesdurchschnitt 			

Anlage 2 Politische Beschlüsse

Demographischer Wandel

Dezember 07

Zusammenstellung der Beschlüsse aus den einzelnen Fachausschüssen des Dezernates II

Schulausschuss vom 29.08.2007 Drucksache 135/07, 1.Erg. Auswirkung auf die Schulen in Trägerschaft der Stadt Hattingen	Jugendhilfeausschuss vom 12.09.2007 Drucksache 178/07, 1.Erg. Auswirkungen auf soziale Dienst- leistungen und Infrastruktur für Kinder und Jugendliche	Ausschuss für Sport u. Freizeit vom 13.09.2007 Drucksache 127/07, 1.Erg. Auswirkungen auf den Sport in der Stadt Hattingen	Sozial- und Gesundheits- ausschuss vom 06.11.2007 Drucksache 284/07 Auswirkungen auf die gemein- wesenorientierte Arbeit mit Älteren und die Politik für Seniormen und Senioren	Kulturausschuss vom 21.11.2007 Drucksache 182/07, 1.Erg. Auswirkungen auf den Kultur- und Weiterbildungsbereich in der Stadt Hattingen	Intergrationsrat vom 05.12.2007 siehe Anlage
In das weitere Verfahren sind folgende Gesichtspunkte einzubeziehen: • individuelle Förderung einschließlich Integrationsaspekte • stärkere Vernetzung/ Verzahnung zwischen Schule und Jugendhilfe sowie weiteren Bildungs- und Erziehungssystemen			In das weitere Verfahren sind folgende Gesichtspunkte einzubeziehen: • Beteiligung der Bürger bei der Planung, Neu- und Umgestaltung von Wohnungen und Wohnumfeldern • Vernetzung der informellen Hilfen, • Generationsübergreifende Angebote • Kulturelle Differenzierung darf nicht zu sozialer Ausgrenzung führen • Vereinzelung und Vereinsamung muss durch selbst bestimmte, aktiv gelebte und kommunikative Gemeinschaft vermieden werden	In das weitere Verfahren sind folgende Gesichtspunkte einzubeziehen: • Nachhaltigkeit hat Vorrang, d.h. Stärkung von Strukturen wie Gebäude, Personal etc. . • Ein "Haus der Kulturen" soll im Rahmen einer multifunktionalen Nutzung u.a. die Möglichkeiten der Begegnung der Kulturen ermöglichen. • Die Aktivierung von Menschen in die Kulturarbeit, d.h. die "Teilhabe" durch eigenes Tun soll gefördert werden, die Einbindung von Vereinen, Verbänden und Institutionen ist hierbei zu berücksichtigen. • Alle kulturellen Einrichtungen der Stadt sollen sich hierbei mit kulturellen Angeboten und Bildungsangeboten auch im Bereich der Migration einbringen.	Anmerkung: Es wurde kein Beschluss gefasst sondern Präferenzen und Fragestellungen für die weitere Diskussion formuliert.
Für die zukünftige Entwicklung Hattingens bis zum Jahr 2020 sind folgende Ziele vordringlich zu verfolgen: • Ausbau des Ganztagsbetriebes auch für die Sekundarstufe I • Schaffung institutioneller Voraussetzungen für die individuelle Förderung einschließlich Integration • Weiterentwicklung des Schulsystems in Anpassung an die demografische Entwicklung und die gesellschaftlichen Realitäten	Für die zukünftige Entwicklung Hattingens bis zum Jahr 2020 sind folgende Ziele vordringlich zu verfolgen: • Ausbau von qualitativen und flexiblen sowie integrativen Betreuungsangeboten für Kinder und Jugendliche • Präventive und familienunterstützende Angebote ausbauen um Jugendkriminalität und Erziehungsmissstände zu verringern • Vernetzung verbändlicher, sportlicher und kommunaler Kinder- und Jugendarbeit • Abbau der Jugendarbeitslosigkeit durch stärkeres Engagement von Kommune und Unternehmen • Bekämpfung der Kinderarmut	Für die zukünftige Entwicklung Hattingens bis zum Jahr 2020 sind folgende Ziele vordringlich zu verfolgen: • Der Pakt für den Sport ist mit Leben zu füllen • Die, aus dem in Auftrag gegebenen Sport- sätzentwicklungsplan gewonnenen Erkenntnisse sind in die weitere Sportentwicklung der Stadt Hattingen einzubeziehen • Die veränderten Ansprüche an den Sport und neue Trends sind aktiv aufzugreifen	Für die zukünftige Entwicklung Hattingens bis zum Jahr 2020 sind folgende Ziele vordringlich zu verfolgen: • Barrierefreies Wohnen und barrierefreie Wohnquartiere für Alt und Jung soll als vorrangiges Ziel in Architektur und Stadtplanung unter sozialen Gesichtspunkten umgesetzt werden, damit die Menschen so lange wie möglich selbstbestimmt wohnen und leben können, das heißt u.a. "ambulanz vor stationär". • Lebensqualität und Attraktivität in der Stadt und ihren Stadtteilen ausbauen und erhalten (Infrastruktur). • Seniorenarbeit soll sich an den veränderten Lebenslagen und Bedürfnissen der Menschen ausrichten (Bildung, Kultur, Begegnung, Gesundheit, Prävention) und eine Vernetzung der dezentralen Bildungs- und Beschäftigungsangebote zu einer Gesamtstruktur ermöglichen. • Einrichtung einer "Altenakademie" (Nürnberger Modell).	Für die zukünftige Entwicklung Hattingens bis zum Jahr 2020 sind folgende Ziele vordringlich zu verfolgen: • Realisierung eines "Hauses der Kulturen", d.h. eines Bürgerhauses/ einer Begegnungsstätte, in denen sich Menschen treffen, einbringen und kulturelle Angebote entwickeln können mit multifunktionalem Charakter in zentraler Lage. • Ausgewogene Kultur- und Bildungsangebote in den Ortsteilen für alle Bürger/innen. • Erweiterung bzw. Ausbau des Kultur- und Bildungsprogramms für Kinder und Jugendliche.	

Anlage 3 Beschluss Integrationsrat

Demographischer Wandel

Anlage zur Zusammenstellung der Beschlüsse aus den einzelnen Fachaus- schüssen des Dezernates II

Integrationsrat vom 05.12.2007

Prüfkriterien/ Fragestellungen sowie Erwartungen für die weitere Diskussion

Prüfkriterien:

- Werden die vorhandenen Qualifikationen und Potenziale auf Seiten der Migrantinnen und Migranten hinreichend genutzt?
- Sind die Migrantenselbstorganisation (MSO) eingebunden?
- Ist Nachhaltigkeit durch strukturelle Absicherung gewährleistet?
- Fördert die Maßnahme einen interethnischen, am Dialog orientierten Prozess?
- Werden Begegnungen auf Augenhöhe ermöglicht?
- Sind die Maßnahmen und Angebote kultursensibel?
- Ist das Projekt geeignet, „Parallelgesellschaften“ zu verhindern?

Erwartungen an die Ratsgremien sowie die Verwaltung:

- Mehr interkulturelle Angebote in den Jugendfreizeitheimen der Stadt Hattingen
- Intensivierung der aufsuchenden Arbeit
- Mehr Angebote im vhs-Programmbereich 4, interkulturelle Bildung und Begegnung
- Kulturoffenheit offensiv leben und „Länderschwerpunkte“ setzen
- KOMM-IN Lotsenprojekt (Sprach- und Kulturmittler) langfristig absichern
- Elternbildung und –beratung forcieren
- Bildungssituation von Kindern und Jugendlichen mit Migrationsgeschichte verbessern und Strukturen (Hauptschule) erhalten
- Besuch Kindertagesstätten für alle Kinder ab zwei Jahren verpflichtend und entgeltfrei
- Kein Kind ohne Sprachförderung
- Kultursensible Altenhilfe entwickeln und ausbauen
- Mehr Migrantinnen und Migranten in den Einrichtungen des Öffentlichen Dienstes
- Interkulturelle Öffnung und Orientierung der Verwaltung glaubwürdig und nachhaltig betreiben
- Rolle des Öffentlichen Dienstes als Dienstleister im Migrationsprozess stärken
- Veränderungsprozesse durch neue Verwaltungsstrukturen absichern
- Politische Partizipation von Einwohnerinnen und Einwohnern mit Zuwanderungsgeschichte (auch in den örtlichen Parteien) ausbauen
- Jährliche Durchführung einer Integrations-Konferenz, regelmäßige Berichterstattung, Bestellung einer/s Integrations-Beauftragten, Entwicklung von Integrations-Leitlinien und Aufbau eines Monitoring-Systems „Migration“
- Einrichtung eines multifunktionalen „Bürgerhauses der Kulturen und der Begegnung“

Anlage 4 Beschluss Jugendparlament

Anlage zum Beschluss zu DS 344/2007

Auszug aus der

**Niederschrift
zur öffentlichen Sitzung
des Hattinger Jugendparlamentes
am 03. Dezember 2007
im Besprechungsraum
im Haus der Jugend**

Top 3 Demographischer Wandel in Hattingen

Beschluss:

1. Die Ausführungen zum Demographischen Wandel von Lena Radtke werden zur Kenntnis genommen.
2. Für die zukünftige Entwicklung Hattingens bis zum Jahr 2020 sollen aus Sicht des Hattinger Jugendparlamentes folgende Gesichtspunkte/Ziele vordringlich verfolgt werden:

Die bestehenden Hilfs- und Freizeitangebote und Einrichtungen für Kinder und Jugendliche wie z. B. Spiel- und Freizeitsportflächen, Schulen (alle Schultypen) und Sportanlagen (Schwimmbäder), Jugendzentren, Stadtbücherei, Musikschule, Volkshochschule, Hausaufgabenhilfe, Sprachförderangebote müssen erhalten bleiben. Hier darf in Zukunft nicht gespart werden.

Um Anreize für kinderreiche Familien zu schaffen, nach Hattingen zu ziehen, sollte die Stadt Hattingen preisgünstige Baugrundstücke bzw. Wohnungen für Familien zur Verfügung stellen. Bei der Stadtplanung sollte noch viel mehr auf Kinderfreundlichkeit geachtet und stärker Kinder und Jugendliche mit einbezogen werden (Spielstraßen, Fußgängerüberwege, Spielangebot für Kinder im neuen Reschop-Carré).

Folgende Freizeitprojekte wären aus Sicht von Kindern und Jugendlichen besonders attraktiv und könnten für kinderreiche Familien somit zusätzlich Anreiz sein, sich in Hattingen niederzulassen:

- Ausbau der Freizeitangebote im Landschaftspark an der Ruhr: z. B. Hochseilgarten, Schachfelder, Ausbau der Skateboardanlage (Halfpipe).
- Strandbad an der Ruhr (z. B. unterhalb vom Wehr Blankenstein oder Birschels Mühle) mit Strandkörben, Beachvolleyball, Getränkeverkauf, Boot-, Fahrrad- und Inlinerverleih.
- Ein zentraler, großer, attraktiver, beaufsichtigter und abgeschlossener Spielplatz (notfalls auch mit geringem Eintritt/Jahreskarte) z. B. im Industriemuseum oder im Hillschen Garten.

Abstimmungsergebnis:

1. Kenntnisnahme
2. Einstimmig

Anlage 5 Politische Beschlüsse

Demographischer Wandel

Dezember 07

Zusammenstellung der Beschlüsse aus den einzelnen Fachausschüssen des Dezernates III

Umwelt- u. Verkehrsausschuss vom 16.10.2007 Drucksache 165/07, 1.Erg.	Umwelt- u. Verkehrsausschuss vom 16.10.2007 Drucksache 166/07, 1.Erg.	Stadtentwicklungsausschuss vom 23.10.2007 Drucksache 170/07, 1.Erg.	Bauausschuss vom 22.11.2007 Drucksache 119/07, 1.Erg.	Bauausschuss vom 22.11.2007 Drucksache 120/07, 1.Erg.
Auswirkung auf die Umwelt	Auswirkungen auf den Verkehr	Auswirkungen auf die Stadtentwicklung	Auswirkungen auf den städtischen Gebäudebestand	Auswirkungen auf die technische Infrastruktur
In das weitere Verfahren sind folgende Gesichtspunkte einzubeziehen:	In das weitere Verfahren sind folgende Gesichtspunkte einzubeziehen:	In das weitere Verfahren sind folgende Gesichtspunkte einzubeziehen:	In das weitere Verfahren sind folgende Gesichtspunkte einzubeziehen:	In das weitere Verfahren sind folgende Gesichtspunkte einzubeziehen:
<ul style="list-style-type: none"> • Verantwortungsbewusste Nutzung von Rohstoffen • Minderung des Ausstoßes von Treibhausgasen • Beteiligung an dem Projekt zur Förderung von Kleinst-BHKW's (Blockheizkraftwerke) • Ökologische Stadtentwicklung durch weniger Flächenversiegelung • Innenentwicklung vor Außenentwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> • ÖPNV-Anbindung der Ortsteile an das Zentrum • Erweiterung des Rad- u. Fußwegernetzes • Ausweitung des Bürgerbusprojektes • Planung und Ausbau von Mischflächen (allein- und behindertengerecht) • Erhöhung der Mobilität für Senioren inkl. Zukunfts-Modellprojekt "Electrocarifizierung" 	<ul style="list-style-type: none"> • Individuelles Bauen fördern • Hattinger Hügelland als Erholungsraum stärken • Jugendhilfe und Sozialraumplanung in der Stadtentwicklung verankern 		
Für die zukünftige Entwicklung Hattingens bis zum Jahr 2020 sind folgende Ziele vordringlich zu verfolgen:	Für die zukünftige Entwicklung Hattingens bis zum Jahr 2020 sind folgende Ziele vordringlich zu verfolgen:	Für die zukünftige Entwicklung Hattingens bis zum Jahr 2020 sind folgende Ziele vordringlich zu verfolgen:	Für die zukünftige Entwicklung Hattingens bis zum Jahr 2020 sind folgende Ziele vordringlich zu verfolgen:	Für die zukünftige Entwicklung Hattingens bis zum Jahr 2020 sind folgende Ziele vordringlich zu verfolgen:
<ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung der ökologischen Standards • Förderung von Energiesparkonzepten • Umsetzung der Hattinger Agenda 21 	<ul style="list-style-type: none"> • Erhalt und sicherer Ausbau der Verkehrsinfrastruktur • Sicherung und Ausbau des ÖPNV • Realisierung der "Stadt der kurzen Wege" 	<ul style="list-style-type: none"> • Innenentwicklung (in der Innenstadt und den Stadtteilen) vor Außenentwicklung • Flächenverbrauch reduzieren • Stärkung und Attraktivierung der Innenstadt und der gewachsenen Stadtteile als Wohnstandorte mit einer generationsausgewogenen Infra- und Versorgungsstruktur genießen erste Priorität • Vermeidung sozialer Entmischung (Segregation) 	<ul style="list-style-type: none"> • Anpassung (Reduzierung) der Verwaltungstätigkeiten an den zukünftigen (geringeren) Bedarf • Mehrfachnutzung der verbleibenden öffentlichen Gebäude, die verbleibenden Gebäude müssen bedarfsgerecht umgebaut und modernisiert werden. • Bereitstellung von preiswertem Wohnraum 	<ul style="list-style-type: none"> • Anpassung aller Systeme an den Bedarf

Anlage 6 Monitoringkonzept

MONITORING IM STRATEGIEKONZEPT HATTINGEN 2020

LEITZIELGESTÜTZTE INDIKATOREN IM HANDLUNGSFELD:

HIER:

DEFINITION: BESCHREIBT IN QUANTITATIVER UND QUALITATIVER FORM DEN ZIELERREICHUNGSGRAD EINER MAßNAHME.

Leitziele	
Teilziele	
Maßnahmen	
Grundzahlen	
Indikatoren und Kennzahlen der Zielerreichung	
Grad der Zielerreichung	<p>die Teilziele Nr. 1, 2, 3, 4 und 5 wurden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • nicht erreicht • in Teilen erreicht • erreicht • gut erreicht <p>Kurzbegründung:</p>
Erfassung: Wie werden diese Indikatoren erfasst? Zeitraum? Stichtag der Erhebung?	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstevaluation der beteiligten Akteure oder in der Konferenz • Kundenbefragung • nach dem Ende der Probephase – anschließend jährlich
Konsequenzen:	<p>Maßnahme wird</p> <ul style="list-style-type: none"> • fortgesetzt • verändert • fallen gelassen • weiter entwickelt
Adressat:	<input checked="" type="checkbox"/> Politik (als Bericht)
Für welche Zielgruppe sind die Indikatoren relevant?	<input checked="" type="checkbox"/> Verwaltungsvorstand (als Bericht)
	<input checked="" type="checkbox"/> Fachbereichsleitung/Referatsleitung (zur weiteren Steuerung)
	<input checked="" type="checkbox"/> Produktverantwortliche (zur weiteren Steuerung)
	<input checked="" type="checkbox"/> Mitarbeiter/innen (zur weiteren Umsetzung)
	<input checked="" type="checkbox"/> Sonstige (Teilnehmer an der Integrationskonferenz zur weiteren Planung und Umsetzung)
Weitere Anmerkungen:	

Bildnachweis:

S.7 und S.11: AOK
alle Übrigen Stadt Hattingen

Kontakt:
Stadt Hattingen
Fachbereich Ratsangelegenheiten, Wahlen und Logistik
Abt. Demographie und Statistik
Koordination: Regine Hannappel
Tel. (0 23 24) 204 3202
E-Mail r.hannappel@hattingen.de

Herausgeber: Stadt Hattingen - Die Bürgermeisterin - FB10
Redaktion: Klaus Heuer (FB 61), Werner Homann (FB 50), Regine Hannappel (FB10), Tanja Meis (FB50)
Titelgestaltung: Stadt Hattingen, R01
Druck: Stadt Hattingen, Stadtdruckerei, FB10
Alle Angaben ohne Gewähr

März 2009